



1. Folge Januar 1953

## VOR NEUEN AUFGABEN

In diesen Januartagen sind es bereits sieben Jahre, wo mit unserer Arbeit für die Heimat und der Erfassung der heimatvertriebenen Riesengebirgler begonnen wurde. Zuerst schrieb ich damals an alle jene Heimatfreunde, die mir ihre neue Anschrift noch nach der CSR, oder schon nach Kempten bekanntgegeben hatten. Alle diese bat ich, mir Anschriften von Bekannten in ihren Wohnorten mitzuteilen. Im März 1947 (vor Ostern) ging der erste hektographierte Heimatbrief hinaus. Die Verbindung mit einigen hundert Riesengebirglern war hergestellt. Bald stellte uns Heimatfreund Ernst Prediger einige hundert neue Anschriften zur Verfügung. Die Pfingstverständigung der zweite Heimatbrief konnte dann in doppelter Auflage nach ganz Deutschland hinausgehen. Zum erstenmal erschien der „Riesengebirgs-Heimatsdienst“ nach der Währungsreform im Kleinformat gedruckt (seit Januar 1950) im heutigen Format.

Unsere Heimatschrift sollte das Verbindungsorgan zwischen den heimatvertriebenen Riesengebirglern, die über ganz Deutschland zerstreut leben, sein. Es wird nicht gleich eine andere unter den vielen Heimatschriften geben, die schon auf eine siebenjährige Betreuung ihrer Landsleute zurückblicken kann. Was den literarischen Inhalt unserer Heimatschrift angeht, brauchen wir uns dessen nicht schämen. Es haben viele andere Heimatblätter im Laufe der Jahre ihre Ausgestaltung der unseren angeglichen. Viele Hunderte, ja Tausende von Zuschriften aus Leserkreisen, die im Laufe eines Jahres bei uns eingehen, sagen uns, daß unsere Heimatschrift „Riesengebirgs-Heimat“ für sie das Blatt ist, dessen Erscheinen sie alle Monate kaum erwarten können. Auf Grund der Abnehmerzahl berechnen wir die Zahl der Leser von 15 000 bis 20 000 monatlich. Das ist eigentlich, gemessen an der ehemaligen Bewohnerschaft des Riesengebirges, etwas über ein Drittel. Wir wollen nicht vergessen, daß ein Großteil unserer Heimatfreunde in der Ostzone lebt, denen unser Heimatblatt infolge undemokratischer Bestimmungen nicht mehr zugänglich ist und dort der Beschlagnahme unterliegt.



Unsere Schneekoppe  
grüßt Euch alle zu Beginn des neuen Jahres

Wir haben uns bis jetzt noch nie mit den politischen Verhältnissen in der Ostzone beschäftigt, weil dies nicht unter unser Aufgabengebiet fällt. Daß in der alten Heimat der Großteil der Riesengebirgsbevölkerung nicht an dem heimatkundlichen Leben und an den segensreichen Bestrebungen des Riesengebirgsvereines interessiert war, ist noch nicht vergessen. Man müßte aber annehmen, daß jetzt in der Verbannung das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Schicksalsverbundenheit so groß sein müßte, daß es Außenstehende überhaupt nicht geben dürfte. Wir wissen, daß viele unserer Landsleute ein sehr bescheidenes Einkommen haben, daß sie von ihrer Rente oder nur von der Soforthilfe oder Arbeitslosenunterstützung leben. Gerade jene mit ihrem bescheidenen Einkommen, welches nur für das Notwendigste reicht, sind heute die Hauptträger unserer heimatlichen kulturellen Bestrebungen.

Wir freuen uns, daß es vielen unter uns wieder gut geht, daß sie wieder selbstständig tätig sind und daß viele Riesengebirgler sich bereits wieder ein schönes eigenes Heim schaffen konnten. So manche von dieser Gruppe vergessen schon auf ihr heimatverpflichtetes Aufgabengebiet. So schrieben uns mal welche: „Unsere Heimat ist dort, wo es uns gut geht.“ Solche Egoisten hat es früher auch schon gegeben. Wir wissen, daß

90 Prozent treu zur alten Heimat stehen und alle Bestrebungen unterstützen, die eine Rückkehr in die alte Heimat erstreben. Solange wir aber in der Verbannung, in der Gastheimat leben müssen, ist es Aufgabe unserer Heimatschrift, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern und zu pflegen. Ihr Eltern habt eine große Verpflichtung gegenüber euren Kindern, das Bild der Heimat in die Seelen und Herzen eurer Kinder hineinzupflanzen. Viele von euch haben die Heimat viel zu wenig gekannt; erst jetzt in der Fremde sind sie mehr an der Heimatkunde interessiert wie daheim. Unsere Heimatschrift ist bemüht, durch heimatkundliche Beiträge aus den einzelnen Ortschaften ein Bild aus der jahrhundertalten Geschichte festzuhalten und mit entsprechenden

Bildern aus der Heimat der heranwachsenden Generation das Gesicht der Heimat zu zeigen. Es sei an dieser Stelle unserer heimatkundlichen Mitarbeiter ganz besonders herzlich gedacht. Wir vermessen unter diesen noch manch wertvolle Kraft von früher, die heute abseits steht. Wenn wir auch für lange Zeit hinreichend mit Material versorgt sind, so soll das durchaus nicht heißen, daß nicht alle Berufenen zur Mitarbeit eingeladen sind.

Wenn alle Riesengebirgler Abnehmer unserer Heimatschrift würden, dann könnten wir unser Heimatblatt noch viel besser ausgestalten oder 14tägig erscheinen lassen oder auch die Bezugsgebühr herabsetzen. Das ist ein Aufgabengebiet für jeden einzelnen unserer Abnehmer, das heißt, jeder müßte einen neuen Abnehmer gewinnen, was durchaus keine Unmöglichkeit wäre. Wir würden in Kürze das beste und illustrierte „Heimatblatt“ herausbringen.

Es liegt also bei euch, werter Leser und Abnehmer, wie euer Heimatblatt sich weiterhin ausgestalten kann!

Wir haben bereits im Weihnachtsteft darauf verwiesen, daß wir im neuen Jahr so manche Umgestaltung vornehmen wollen. Auch hier bitten wir euch um Mitarbeit und gute Vorschläge. Die Ortsnachrichten wollen wir einerseits durch eure Mitarbeit erweitern, jeder Leser soll auch Berichterstatte sein. Wir müssen aber in Hinkunft diese Berichte so kurz wie möglich halten, damit wir mehr Berichte unterbringen. Es soll nicht vorkommen, daß sich irgendein Leser beklagt, aus meiner Heimatgemeinde ist gar nichts zu lesen. Über die Geburtstage wollen wir in Hinkunft beim 50., 60., 65., 70., 75. und von da an über jeden weiteren berichten. Wir bitten, uns hier Verständnis entgegenzubringen!

Im Laufe der sieben Jahre haben wir viele Tausende von Suchanzeigen beantwortet, ohne daß wir die Fälle veröffentlichen brauchten. In der Rubrik: „Wir suchen diese und jene Landsleute“ bringen wir nur jene Fälle, wo wir auf Grund der Kartei, wir verfügen über 20 000 Anschriften, nicht Auskunft geben können. Da bitten wir alle recht herzlich, uns mit Auskünften behilflich zu sein. Viele Hunderte Riesengebirgler suchen noch ihre Angehörigen, für Hunderte von Riesengebirglern liegen Nachrichten bei den Suchkarteien und beim Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes vor. Bitte, schenkt gerade dieser Rubrik eure größte Aufmerksamkeit!

Unsere Heimatschrift wird nicht nur in Westdeutschland, in Österreich, sondern fast in allen Erdteilen gelesen. Sendet uns Anschriften von euren Verwandten, die im Ausland wohnen, besonders aber auch in Österreich! Wir senden allmonatlich Hunderte von Heften kostenlos ins Ausland, wo bisher keine Möglichkeit für die Bezahlung einer Bezugsgebühr besteht.

Im heurigen Jahr wollen wir eine Kartei von all den Landsleuten anlegen, die noch in der alten Heimat sind, und auch von denen, die in Österreich wohnen. Wir wollen für die Landsleute in der Ostzone, in der CSR, ein eigenes Mitteilungsblatt in Form eines Druckbriefes, welches vierteljährlich erscheinen soll, herausgeben, wo wir nur ganz kurze Familiennachrichten bringen. Dies wäre nach den geltenden Bestimmungen möglich und unsere Landsleute würden sich darüber aufrichtig freuen. Zu Weihnachten haben wir an mehr als 600 Heimatfreunde in der Ostzone zum erstenmal eine Verständigung in Form einer Druckkarte hinausgegeben. Viele Hunderte von Antworten sind in den letzten Tagen eingelaufen. Unsere Heimatfreunde wissen, daß sie von uns nicht abgeschrieben und vergessen sind.

Unsere Heimatschrift kann ihrer Aufgabe aber nur gerecht werden, wenn alle unsere Abnehmer auch pünktlich und gewissenhaft ihren Verpflichtungen in bezug auf Entrichtung der Bezugsgebühren nachkommen. Zwei Drittel der Beziehererschaft gebührt Dank und Anerkennung für gewissenhafte Begleichung. Ende des Jahres hatten nahezu 1500 Bezieher arge Rückstände; darunter sind sehr viele, die heute wieder eine selbständige Existenz und ein gutes, gesichertes Einkommen haben, die aber im Drange ihrer Geschäfte auf die Bezahlung der Bezugsgebühr ihres Heimatblattes vergessen. Wir haben bis heute absichtlich nicht die Bezugsgebühreneinhebung durch die Post eingeführt, weil wir den persönlichen Kontakt nicht verlieren wollen, weil wir unsere Abnehmer nicht als Postnummern behandeln möchten. Aber andererseits möchten wir doch jene Bezieher, die heute Beitragsrückstände aus dem letzten Jahr noch haben, ernstlich bitten, die Existenz ihrer Heimatschrift nicht zu gefährden und ihren Verpflichtungen nachzukommen!

Eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zeit ist noch die Schaffung der Heimatortskartei. In der Riesengebirgskartei haben wir alle alphabetisch geordnet; oft fehlen uns die näheren Personaldaten und auch die alte Heimatgemeinde.

Der Aufbau der Heimatortskartei wird hausnummerweise, wie es daheim war, erfolgen und soll gleichzeitig auch die Heimatmatrik für die beiden Konfessionen aus der alten Heimat werden.

Es schließe sich niemand aus von den Aufgaben, die uns im neuen Jahr für unsere Heimatschrift und für unser Heimatvolk erwarten! Durch eure Mithilfe soll unsere Heimatschrift das führende Organ unserer Riesengebirgsheimat werden.

[www.riesengebirgler.de](http://www.riesengebirgler.de)

## Einigung zur Weihnacht

Von Rudolf Lodgman

In Wiesbaden wurde am 23. November 1952 der Schlußstein für ein gemeinsames Gebäude der vertriebenen deutschen Volksgruppe gesetzt. Es hat Jahre gedauert, bis es so weit war. Die Masse der Vertriebenen war nur allzusehr geneigt, für die fortdauernde Zersplitterung in der Organisation die maßgebenden Personen an der Spitze der einzelnen Organisationen verantwortlich zu machen. Gewiß waren hier unsachliche Widerstände vorhanden, die zum guten Teile auf persönliche Ambitionen zurückzuführen waren. Es wäre aber vollständig verfehlt, darüber zu vergessen, daß solche Widerstände und Ambitionen in reichlicher Zahl auch bei den unteren Organisationen vom Kreise angefangen vorhanden gewesen sind und gerade diese Unterführer werden nunmehr zu beweisen haben, ob sie bereit sind, das einvernehmlich und einwandfrei zustandegekommene Übereinkommen anzuerkennen und praktisch durchzuführen. Jetzt wird es keine Ausreden mehr geben und muß sich sehr bald zeigen, wo ein echter und wirklicher BvD zustande kommt, dessen Wesen ja eben im Zusammenschluß der Landsmannschaften und der ZvD-Organisationen besteht und wo dies an dem Widerstand von Ehrgeizigen scheitert. Die Vertriebenen sollen dann diese und nicht die Bundesführungen verantwortlich machen.

Rückblickend darf festgestellt werden, daß das Ausbleiben der Vereinigung bis Wiesbaden darauf zurückzuführen war, daß die wiederholt gefaßten Beschlüsse und getroffenen Vereinbarungen am Papier blieben und nicht durchgeführt worden waren. Daran krankte die ganze Aktion und deshalb wurden da und dort sogenannte provisorische Maßnahmen getroffen, die dann das Schicksal der meisten Provisorien geteilt haben, indem sie dazu führten, daß eben eine endgültige Ordnung nicht zustande kam. Der ZvD-Bundesvorstand und das Präsidium des VdL haben daher vereinbart, daß von beiden Seiten je ein Überwachungskommissar namhaft gemacht werden wird, die miteinander die Durchführung auf

landsmannschaftlicher und auf ZvD-Ebene werden zu überwachen haben. Analog sollen auch auf Landesebene und allenfalls auch auf der Kreisebene, wo erforderlich, solche Kommissare eingesetzt werden, die Mißhelligkeiten beseitigen und Widerspenstigkeiten entgegentreten sollen. Auf Bundesebene und in den meisten Landesorganisationen besteht der aufrichtige Wille, die Wiesbadener Beschlüsse durchzuführen. Man darf vielleicht annehmen, daß diese Absicht nunmehr auch dort eintreten wird, wo man bisher glaubte, mit Scheinorganisationen auszukommen.

Der erste Schritt zur Gestaltung eines echten BvD besteht im gegenseitigen Austausch der Mitgliederlisten auf der Orts- und Kreisebene. Dieser Austausch wird gewiß einige Zeit dauern, weil wohl die Listen werden abgeschrieben werden müssen, diese Zeit wird aber nicht verloren sein, weil ohne diesen Austausch der Aufbau überhaupt unmöglich ist. Es ist selbstverständlich, daß dort, wo strukturelle Änderungen im Mitgliederstand zu verzeichnen sein werden, eine Neuwahl der Vorstände Platz greifen muß. Die aus dem ZvD in die Landsmannschaften Überführten haben den Rechtsanspruch, nunmehr auch bei der Wahl der landsmannschaftlichen Organe beteiligt zu sein, und dasselbe gilt von den in den Landsmannschaften Organisierten, die nunmehr zum BvD stoßen werden. Das wichtigste Kapitel wird also das auf Orts- und Kreisebene sein.

Der Bundesverband wird ein Föderativverband der elf BvD-Landesverbände und der Landsmannschaften auf Bundesebene sein, die Frage der Parität bei der Besetzung der Vorstandsstellen wird von selbst gegenstandslos werden, weil jeder Erfasste im BvD und in seiner zuständigen Landsmannschaft sein muß.

Die Landesverbände des BvD und die Landsmannschaften auf Bundesebene sind die Zusammenfassung physischer Personen zum Unterschied vom Bundesverband. Die ersten sind Territorialorganisationen, aufgebaut auf Ort, Kreis, Bezirk, Land,

die letzteren sind Personalverbände und werden nicht überall Orts- und Kreisgruppen haben. Das gilt vor allem von denjenigen Ländern, in denen die betreffenden Volksgruppen nur schwach vertreten sind, wie zum Beispiel die Sudetendeutschen in der britischen Zone, und es gilt durchgehends für die an Anzahl schwachen Volksgruppen. Nichtsdestoweniger muß verlangt werden, daß auch die Landsmannschaften sich territorial organisieren, wenn sie im Orte zu schwach sind, im Kreis, und wenn sie auch dort zu schwach sind, in Bezirk und Land. Für die Landsmannschaften ist natürlich auch eine Organisation nach den Heimatlandschaften wichtig, was sich insbesondere bei der Durchführung zum Lastenausgleich zeigen wird. Eine Territorialorganisation ist daneben unbedingt erforderlich, weil sonst die betreffenden Organe im BvD auf jener Ebene nicht entsprechend gebildet werden könnten, wenn dort die landsmannschaftliche Organisation fehlt. Abgesehen davon, muß sich eine Organisation, wenn sie diesen Namen in Anspruch nimmt, nach der staatlichen administrativen Einteilung richten. Es ist selbstverständlich, daß auch bei den Landsmannschaften sich durch das Hinzuströmen der neuen Mitglieder aus dem ZvD Personalveränderungen in den Vorständen der verschiedenen Ebenen bis zur Bundesebene ergeben können, ebenso selbstverständlich erfolgen die Wahlen der landsmannschaftlichen Organe aller Ebenen gemäß der Satzung der betreffenden Landsmannschaft.

Ich bin überzeugt, daß nach verhältnismäßig kurzer Zeit eine klaglose Zusammenarbeit im BvD und in den Landsmannschaften erfolgen wird. Beide bisherigen Organisationsformen ergänzen einander, wie ich glaube, in durchaus glücklicher Weise. Die bisherigen Mitglieder beider haben ja dasselbe Interesse, sich auf westdeutschem Boden wirtschaftlich und sozial und in außenpolitischer Hinsicht im Rahmen des gesamtdeutschen Problems durchzusetzen. Festgehalten werden muß nach wie vor an der absoluten

Überparteilichkeit des BvD und der Landsmannschaften. Das Gegenteil würde die Landsmannschaften und damit auch den BvD von innen heraus sprengen. Der manchmal erfolgte Vergleich der Vertriebenenorganisationen mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund ist nur zum Teil richtig. Dem Gewerkschaftsbund obliegt die Geltendmachung der materiellen Interessen seiner Mitglieder. Er ist nicht berufen, bei politischen Angelegenheiten ohne diesen Inhalt durch die ihnen zugebilligten Maßnahmen, insbesondere den Streik, einzugreifen. Er ist also eine echte Interessengemeinschaft. Anders die Landsmannschaften. Sie haben selbstverständlich auch die materiellen Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten und werden dies in Zukunft vor allem im Rahmen des BvD tun; darüber hinaus aber obliegt ihnen, ihren Rechtsanspruch auf die Heimat als Vertreterinnen des verlorenen Heimatbodens zu einer gesamtdeutschen und auf diesem Wege zu einer europäischen Angelegenheit zu machen, und hier handelt es sich um ein eminent außenpolitisches Problem, das nur von ihnen, entweder gemeinsam durch den BvD oder aber nach besonderer Lage des betreffenden Problems, einzeln oder in Gruppen behandelt werden muß. Hier liegt das Schwergewicht ihrer Tätigkeit, und das unterscheidet sie von einer Interessengruppe: es ist ein gesamtdeutsches Problem. Ich für meinen Teil kann meine Arbeit auf diesem Gebiete als beendet betrachten. Sie hat mich Jahre hindurch in Anspruch genommen und von meinen eigentlichen Aufgaben abgelenkt. Ich habe im Jahre 1951 nach dem Scheitern aller bisherigen Versuche den Anstoß zu den Verhandlungen gegeben, die in Wiesbaden abgeschlossen worden sind. Ich habe dies nicht zuletzt auf das Drängen einzelner Gruppen in der SL unternommen, ich erwarte jetzt, daß alle beteiligten Amtswalter das Werk vollenden. Von der Bundesebene aus konnten nur Grundsätze und Richtlinien gegeben werden, die Durchführung obliegt vor allem den Orts- und Kreisverbänden. Sie haben nunmehr das Wort!

## Und Friede den Menschen . . .

Wieder einmal ist Weihnachten vorüber, und lauter als je zuvor ertönte der Ruf nach Frieden in aller Welt. Es ist wohl auch nicht dem Zufall allein zuzuschreiben, daß es in der christlichen Weihnachtsbotschaft heißt: ...und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind. Gerade die Betonung ... die guten Willens sind ... hat gerade in der heutigen Zeit besondere Bedeutung, die in weiten Kreisen der Menschheit entweder mißverstanden wird oder deren Bedeutung vergessen wird.

Die Bedeutung des guten Willens bei den verschiedensten Anlässen, die das Geschick sowohl des Einzelnen als auch sehr oft das Geschick weiter Volkskreise bestimmen, ist wichtiger, als vielleicht im allgemeinen angenommen wird. Wenn es auch nicht möglich ist, dies erschöpfend nachzuweisen, so mögen einige Beispiele dardun, daß es vielfach nur am guten Willen fehlt, um die Sehnsucht der Allgemeinheit zu erfüllen.

Nun gibt es nicht nur einen Frieden schlechthin, nach dem wir uns alle so sehr sehnen, nämlich die Beendigung kriegerischer Auseinandersetzungen unter den Völkern. Wir alle wissen ja, daß der unselige zweite Weltkrieg schon 1945 beendet worden ist. Auf einem anderen Blatte der Geschichte steht die Tatsache, daß nur die Kriegshandlungen selbst beendet wurden, daß aber ein Friedensvertrag mit Deutschland noch nicht abgeschlossen ist und daß auch Österreich entgegen allen Zusagen ohne Friedensvertrag ist. Die Gründe der Verzögerung sind ja bekannt und brauchen also nicht näher erörtert werden. Es soll hier nur darauf verwiesen werden, daß jedenfalls Rußland den Abschluß des Friedensvertrags verzögert. Auch Deutschland ist bis jetzt anscheinend noch weit davon entfernt, einen Friedensvertrag zu erhalten. Sicher fehlt es zumindest auf Seiten der Ostblockstaaten am guten Willen zum Abschluß des notwendigen Friedensvertrages.

Eine andere hochpolitische Angelegenheit ist der Zusammenschluß von Ost- und Westdeutschland. Auch hier bedarf es keiner besonderen Erklärung. Sicher ist aber, daß dieser Zusammenschluß notwendig ist und möglicherweise wäre, aber es fehlt an dem erforderlichen guten Willen. Wann wird es endlich gelingen, diese wichtige Frage zu lösen und den Widerstand Rußlands zu beseitigen?

Am meisten strittig ist eine dritte Frage - der EVG-Vertrag -, die Zustimmung Deutschlands zum Europäischen Verteidigungsvertrage. Hier geht es nicht nur um den guten Willen, sondern auch um grundsätzliche Fragen. Aber bei ruhiger Überlegung werden und müssen auch diese Fragen gelöst werden - wenn beiderseits der gute Wille zu einer Verständigung sich durchsetzt.

Doch genug von politischen Fragen. Am Rande sei nur bemerkt, daß auch der Korea-Krieg längst beendet sein könnte, wenn

Rußland den guten Willen zeigen möchte, zu einer Einigung in der Kriegsgefangenenfrage zu gelangen.

Darüber hinaus gibt es aber noch viele andere Belange, wo es vielfach wenigstens in der Hauptsache - am guten Willen mangelt, um die Betroffenen zufriedenzustellen.

Warum um alles in der Welt ist es notwendig gewesen, daß gerade bei der Auszahlung der Arbeitslosen-Weihnachtsgelder ein recht bedeutender Teil Anspruchsberechtigter leer ausgehen sollte, weil nach einem teuflisch ausgedachten System die Voraussetzungen für die Gewährung eingeschränkt wurden? Im letzten Augenblick hat freilich der Bayerische Landtag dafür gesorgt, daß diese Ausnahmeverfügung nicht angewendet wurde. Immerhin ist es bemerkenswert, daß es an verantwortlichen Stellen Menschen gibt, denen es am guten Willen mangelt, sich von menschlichen Gefühlen leiten zu lassen.

Ein weiterer Fall ist der Streit in vielen Städten um die Freifahrt der Schwerbeschädigten auf städtischen Verkehrsmitteln. Es ist das bestimmt eine Frage sozialen Empfindens. Niemand kann daran zweifeln, daß bei einigem guten Willen auch hier eine Beendigung des Streites möglich ist. Die Schwerbeschädigten sind meist nur auf die geringe Rente angewiesen und sind schon aus menschlichen Gründen bevorzugt zu behandeln.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß die Landesversorgungsämter - auf welche Veranlassung, bleibe hier unerörtert - eifrig am Werke sind, die Zahl der Rentenempfänger für Kriegsbeschädigten, genannt KB-Leiden, herabzudrücken. Nun weiß wohl jedermann, daß zur Erlangung einer sog. KB-Rente sehr gründliche und langwierige Verfahren notwendig sind und die ärztlichen Untersuchungen äußerst streng sind. In letzter Zeit hat man öfters davon gelesen, daß die Nachuntersuchungen solcher Rentner zu Ergebnissen mit dem Ziele des Entzuges der Rente gelangten, über die man nur erstaunt sein kann. Da fehlt nicht nur der gute Wille, um solchen meist recht unglücklichen Menschen zu helfen, nein, das zeigt sehr oft von dem bösen Willen, vorhandene Tatsachen durch raffinierte Auslegungen umzudeuten und den Rentenanspruch abzuerkennen.

Was soll man dazu sagen, wenn bereitgestellte hohe Summen für die Errichtung von Wohnungen zur Unterbringung von Flüchtlingen, die seit Jahren in Baracken untergebracht waren, für andere Zwecke verwendet wurden, oder die hierfür erstellten Gebäude werden an Parteien vermietet, die gar keinen Anspruch haben, solche Wohnungen zugeteilt zu erhalten? Haben denn diejenigen, die solche Manipulationen vornehmen oder zulassen,

(Fortsetzung Seite 5)

## Der Heimatkreisbetreuer

Schon in Folge 11 der „Riesengebirgsheimat“ wurde von der Wahrscheinlichkeit gesprochen, daß bei der Durchführung verschiedener Gesetze, welche Heimatvertriebene betreffen, anerkannte Heimatvertriebenenverbände zur Mitarbeit herangezogen werden sollen. Zum ersten im Rahmen des Gesetzes zur Feststellung der Vertriebeneneigenschaften und zweitens zur Mitwirkung beim Schadensfeststellungsgesetz innerhalb des Lastenausgleiches.

Die stärkste und führende Heimatvertriebenen-Organisation in Westdeutschland ist die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die uns Riesengebirgler von der böhmischen Seite am meisten interessiert. Durch den Zusammenschluß der drei Heimatkreise Braunau, Hohenelbe und Trautenau wurde innerhalb der SL die Heimatlandschaft „Riesengebirge-Braunauer Ländchen“ geschaffen, welche Nachforschungen und Feststellungen innerhalb dieser Kreise erleichtern soll.

Uns Hohenelber berührt wohl am stärksten der ehemalige Kreis Hohenelbe. Dieser Kreis, der sich in drei Gerichtsbezirke gliedert, nämlich Hohenelbe, Arnau und Rochlitz, hatte bei der letzten Volkszählung zirka 55 000 Einwohner. Insgesamt zählte der Kreis Hohenelbe 48 selbständige Gemeinden. Zum Gerichtsbezirk Hohenelbe gehörten:

Hohenelbe	6333 Einw.	Niederlangenu	1501 Einw.
Oberhohenelbe	2289 „	Schwarzental	1066 „
Harta	1287 „	Lauterwasser	771 „
Hennersdorf	1168 „	Forst	218 „
Pelsdorf	610 „	Pommerndorf	486 „
Spindelmühle	1435 „	Hackelsdorf	465 „
Kransebauden	569 „	Friedrichtal	296 „
Ochsengraben	437 „	Waltersdorf	909 „
Benetzko	415 „	Wichau	1116 „
Huttendorf	930 „	Jestrabi	259 „
Nedarsch	149 „	Mohren	698 „
Niederhof	918 „	Polkendorf	240 „
Oberlangenu	982 „	Widach	577 „
Mittellangenu	1282 „		

Der Gerichtsbezirk Hohenelbe hat demnach 27 Gemeinden.

Zum Gerichtsbezirk Arnau gehörten:

Arnau	4273 Einw.	Oberöls	597 Einw.
Mönchsdorf	398 Einw.	Kleinborowitz	836 „
Proschwitz	931 „	Großborowitz	1159 „
Hermannseifen mit Theresiental	2695 „	Mastig und Mastig-Bad	1026 „
Arnsdorf	565 „	Anseith	699 „
Kottwitz und Karlseck	1179 „	Switschin	392 „
Tschermna	1024 „	Oberprausnitz	1146 „
Niederöls	968 „	Niederprausnitz	498 „
		Ols-Döberney	222 „

Der Gerichtsbezirk Arnau umfaßt demnach 18 Gemeinden.

Zum Gerichtsbezirk Rochlitz gehörten:

Rochlitz	4666 Einw.	Witkowitz	1204 Einw.
Jablonetz	1229 „		

Das sind also drei Gemeinden.

An der Spitze eines jeden Heimatkreises steht ein Kreisbetreuer, der sich aus den einzelnen Gemeinden sachkundige und verlässliche Vertrauensmänner herangezogen hat.

Zur Zeit steht an der Spitze des Heimatkreises Hohenelbe innerhalb der Organisation der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dipl.-Ing. Walter Hak, Markt Oberdorf.

Der Heimatkreis wurde den Gerichtsbezirken nach in drei Schwerpunkte eingeteilt, so daß für Hohenelbe und die nächste Umgebung folgende Landsleute zur Verfügung stehen:

Kohl Johann, Landratsbeamter, Leuterschach;  
Munsar Guido, Stadtsekretär, Markt Oberdorf;  
Ing. Knoll Hans, ehem. Stadtbaumeister, Großhaslach 1;  
Hlawaty Hans, Rektor i. R., Großbieberau (Odw.);  
Weikert Franz, ehem. Stadtrat, Markt Oberdorf;  
Renner Josef, Kempten, Brennergasse 25;  
Winter Karl, ehem. Landw., Bezirksvorschußkasse, Obergünzburg;  
Kraus Rudolf, ehem. Fabrikant, Heideck (Mittelfranken);  
Dr. Sturm Fritz, ehem. Chefarzt der Krankenkasse, Landsberg a. Lech.

Für Arnau und Umgebung:

Dr. Porkert, ehem. Stadtdirektor, Markt Oberdorf;  
Dr. John Walter, ehem. Rechtsanwalt, Kempten (Allg.);  
Rumler Viktor, ehem. Versicherungen, Böhmenkirch, Hauptstraße 66.

Für Rochlitz und Umgebung:

Franz Körber, ehem. Aufsichtsrat der Darlehenskasse, See, Post Durach bei Kempten;  
Erlebach Hans, Vöhringen an der Iller, Weidachgasse 14;  
Kraus Rudolf, Kempten, Hirschstraße 9;  
Ing. Haney Oskar, Regensburg, Immelmannstraße 4.

Die Namen der Vertreter der anderen Kreisgemeinden werden im nächsten Heft bekanntgegeben. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich aus den Kreisgemeinden bäuerliche Vertreter melden würden, die gegebenenfalls im Gemeinderat, aber auf jeden Fall sachkundig sind und Auskunft über die landwirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Gemeinden geben können. Es ist im Zuge der Feststellungsaktion geplant, von jeder Gemeinde im Sudetenland einen sogenannten Heimatkataster aufzustellen; darunter versteht man ein Verzeichnis über den Grund- und Hausbesitz der einzelnen Gemeinden, woraus später dann der ungefähre Wert des hinterlassenen Vermögens festgestellt werden kann.

Die Mitarbeiter aus dem bäuerlichen Kreise werden gebeten, ihre Anschrift an den Kreisbetreuer zu melden.

Und nun noch eine Bitte: Alle diese genannten Landsleute stellen sich uneigennützig und ehrenamtlich in den Dienst der Sache. Es ist natürlich klar, daß man ihnen zu der freiwillig übernommenen Arbeit nicht auch noch finanzielle Unkosten zumuten darf.

Es ist daher unbedingt erforderlich, daß bei jeder Anfrage wenigstens 50 Dpf. in Marken beiliegen, da sonst eine Auskunft nicht erteilt werden kann.

Ing. Walter Hak,  
Heimatkreisbetreuer, Markt Oberdorf.

## Dr. Rudolf Lodgman von Auen – 75 Jahre

Der Vorsitzende des Verbandes der Landsmannschaften und Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Rudolf Lodgman von Auen, eine der markantesten Gestalten der deutschen Vertriebenenbewegung, beging am 21. Dezember seinen 75. Geburtstag.

Dr. Lodgman, der einer altenglischen Adelsfamilie entstammt, wurde am 21. Dezember 1877 zu Königgrätz in Böhmen geboren. Er besuchte das Gymnasium in Prag und studierte an der Universität Prag und Wien Rechtswissenschaften. Nach Abschluß des Studiums mit der Promotion zum Dr. jur. war er bei den Bezirkshauptmannschaften in Aussig, Marienbad und Teplitz-Schönau im Verwaltungsdienst tätig. 1906 wurde er Geschäftsführer des Verbandes der deutschen Bezirke in Böhmen. 1912 erfolgte seine Wahl in den Reichsrat nach Wien und später in den Böhmisches Landtag. In beiden Parlamenten war Lodgman führend an den deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen beteiligt, denen auch eine im Jahre 1917 verfaßte Denkschrift an den Kaiser über den Umbau Österreichs zu einem Nationalitätenstaat diente. Den ersten Weltkrieg machte Lodgman als Freiwilliger mit, nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 wurde er zum Landeshauptmann von Deutschböhmen gewählt. Als Mitglied der deutsch-österreichischen Friedensdelegation nahm er an den Verhandlungen von Saint Germain teil.

Der tschechische Terror vertrieb 1919 die von Lodgman geleitete Landesregierung. Erst 1920 konnte er nach Böhmen zurückkehren

und übernahm den Vorsitz der Deutschen Nationalpartei, die er auch im Prager Parlament vertrat. In einer staatsrechtlichen Erklärung protestierte Lodgman im Namen aller bürgerlichen Parteien gegen die gewaltsame Errichtung der Tschechoslowakei. Seine Partei hat diesen Staat niemals anerkannt. 1925 zog er sich aus Protest gegen die inkonsequente Haltung der meisten deutschen Parteien aus der Politik zurück und übernahm wieder die Funktion eines Geschäftsführers des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörperschaften. Beim Anschluß des Sudetenlandes im Jahre 1938 wurde ihm die Übernahme einer hohen Beamtenstellung angeboten, die Lodgman aber wegen seiner prinzipiellen Gegnerschaft zum NS-System ablehnte. 1945 wurde er mit seiner Familie aus Teplitz-Schönau ausgewiesen und war zunächst in der sowjetisch besetzten Zone ansässig. 1947 wurde er nach Bayern geholt, wo er an die Spitze der Sammlungsbestrebungen der Sudetendeutschen trat, aus denen die Sudetendeutsche Landsmannschaft hervorging, deren Sprecher er wurde. Als der führende Exponent einer deutsch-tschechischen Verständigungspolitik schloß er im August 1950 in Wiesbaden das sudetendeutsch-tschechische Föderativabkommen mit General Prchal als Grundlage einer neuen Ordnung im mitteleuropäischen Raum. Im Sommer 1952 wurde Lodgman als der Wegbereiter des landsmannschaftlichen Gedankens an die Spitze des Verbandes der Landsmannschaften berufen. An der Bildung des großen Einheitsverbandes der Vertriebenen, des Bundes vertriebener Deutscher, ist Lodgman maßgebend beteiligt.



Rom

Die neue Zufahrtsstraße zum Peters-Dom und Vatikan

## Heiliger Vater!

Seit sieben Jahren sehnen sich die in alle Welt zerstreuten Angehörigen der vertriebenen deutschen Volksgruppen nach der Heimat zurück und suchen Trost bei allen Menschen, die ihnen Glauben und Zuversicht geben, damit sie dieses schwere Schicksal ertragen können.

Eure Heiligkeit haben durch all die Schreckensjahre der Kriegs- und Nachkriegszeit mahnende Worte an die Staatsmänner der ganzen Welt gerichtet und sie an ihre Pflicht erinnert, im Geiste echten Christentums dafür zu sorgen, daß endlich in diese zerrüttete Welt wieder Friede und Gerechtigkeit einziehen möge.

Eure Heiligkeit haben als erster gegen die Verbrechen der Vertreibung ganzer Volksteile Stellung genommen. Die Initiatoren dieser Maßnahmen haben sich gegen das göttliche Recht aller Menschen auf die angestammte Heimat gewandt. Deshalb blicken heute Millionen Vertriebene aus allen Teilen der Erde vertrauensvoll zu Eurer Heiligkeit nach Rom, um Trost und seelische Stärkung zu erhalten.

In tiefer Ehrfurcht:

JUDr. Rudolf Lodgman von Auen.

## Gott schütze sie alle und ihr Vaterland

Apostolischer Weihnachtssegen für sudetendeutsche Volksgruppe

Der Sprecher hat Dipl.-Ing. Albert Karl Simon als persönlichen Beauftragten mit einem Schreiben an den Heiligen Vater nach Rom gesandt. In dem an anderer Stelle wiedergegebenen Schreiben sagt Dr. Lodgman dem Papst Dank dafür, daß er als ruhender Pol in unserer unruhigen Zeit ein leuchtendes Beispiel der Gerechtigkeit und Liebe ist. Die Vertriebenen in der ganzen Welt blicken nach Rom, um vom Oberhaupt der katholischen Kirche im Glauben an die göttliche Gerechtigkeit moralische Stärke und Zuversicht zu erhalten.

Wir Sudetendeutschen wissen, daß der Papst gegen unsere Austreibung war. Wir wissen, daß er in der schrecklichen Zeit dieser Vertreibung an das tschechische Volk über dessen Oberhirten, Erzbischof Beran, die ernste Mahnung richtete, es möge seine neue Freiheit nicht mißbrauchen. Es war nicht die einzige Mahnung. In Briefen an die Bischöfe, in Botschaften und Erklärungen hat der Heilige Vater seither immer wieder das Unrecht angeprangert, das an den Millionen deutscher Vertriebenen begangen wurde. Ohne den Sinn seiner Worte zu vergewaltigen, kann gesagt werden: Der Papst betrachtet das Recht auf die Heimat als ein gottgegebenes, darum jeder irdischen Macht entzogenes Recht, „unabhängig für den gesunden, fertigen Menschen“. Der Papst verurteilt die Massenaustreibungen als rachsüchtig, politisch unvernünftig, wirtschaftlich unverantwortbar, als Ausfluß totalitären Denkens, als Angriff auf die Menschenwürde. „Keine Staatsraison und kein Vorwand des Gemeinwohles kann dazu dienen, es zu rechtfertigen, daß man die Menschenwürde verachtet und irgendjemandem die elementaren Menschenrechte vorenthält, die der Schöpfer in die Seele eines jeden seiner Geschöpfe eingepreßt hat.“ - Der Papst wünscht und hofft, daß „alle Beteiligten zu ruhiger Einsicht kommen und das Geschehene rückgängig machen läßt“.

Wir haben im Oberhaupt der Kirche wohl den wärmsten und stärksten Fürsprecher und wir dürfen Dr. Lodgman dankbar sein, daß er seinen Beauftragten gerade vor Weihnachten, dem Friedensfest, zum Vatikan entsandt hat.

Dipl.-Ing. Simon wurde vom Papst am 9. Dezember in Sonderaudienz empfangen. Geleitet von Kämmerern, Schweizergardisten und Ornieren der Nobelgarde, durchschritt er die herrlichen barocken Säle, in denen so viel grobe Vergangenheit benüht liegt. Es war ein feierlicher Augenblick, als der Heilige Vater nach Ankündigung durch den Kammermeister, begleitet von Nobelgardisten in ihren historischen Uniformen, im schlichten weißen Priesterkleid den Audienzsaal betrat.

Dipl.-Ing. Simon sprach die Bitte aus, das Schreiben des Sprechers überreichen zu dürfen. Seine kurzen Ausführungen über unsere Volksgruppe, denen der Papst aufmerksam folgte, schlossen mit dem Bekenntnis, daß die Sudetendeutschen fest daran glauben, ihre verlorene Heimat mit Gottes Hilfe eines Tages zurückzuerhalten. Papst Pius fragte teilnehmend nach dem Schicksal der vertriebenen sudetendeutschen Familien, wohin sie verschlagen wurden und unter welchen Verhältnissen sie heute leben.

„Gott schütze sie alle und ihr Vaterland!“ beendete er bewegt die Audienz. Dann erteilte er symbolisch für die ganze sudetendeutsche Volksgruppe dem Beauftragten Dr. Lodgmans den apostolischen Segen.

Tief beeindruckt von der Größe und schlichten Würde des Souveräns der römisch-katholischen Christenheit ging unser Landsmann den Weg zurück; durch die prunkvollen Säle, vorbei an präsentierenden Nobel- und Schweizergardisten in die von Sonne überflutete Ewige Stadt. Er trug das Wissen mit sich, daß in diesem Palast ein Kirchenfürst sein Amt im wahren Geiste des göttlichen Menschensohnes versieht, zu dessen Fest wir rüsten. Möge dieses Fest des Friedens endlich wirklichen Frieden und die Freiheit für alle Menschen und Völker einleiten. Diesen innigen Wunsch legte der Heilige Vater wohl auch in den Weihnachtssegen für unsere Volksgruppe.

(Der Bericht ist entnommen der „Sudetendeutschen Zeitung“ vom 20. Dezember 1952.)

(Fortsetzung Seite 3)

gar kein Gewissen? Auch hier fehlt der gute Wille, solche Mißstände zu verhindern und den Anspruchberechtigten zu ihrem Recht zu verhelfen.

Daß auch der Luxus mit den Wohnungen, die von den Angestellten der Besatzungsmächte in Anspruch genommen wurden, vielfach böses Blut im Volke verursacht, ist ja allgemein bekannt.

Die Kette derartiger Zustände kann beliebig ausgedehnt werden und würde zu weit führen, weil ja viele Mißstände ertragen werden, ohne daß die Öffentlichkeit etwas davon erfährt.

Möge dieses neue Jahr nicht vorübergehen, ohne daß die vielen Menschen, welche das große Elend nicht sehen oder daran unbeachtet vorbeigehen, einmal darüber nachdenken, ob sie auch immer bei ihren Entscheidungen und Taten daran denken, welche Folgen ihre Handlungsweise nach sich zieht! Es fehlt viel am guten Wil-

len, für seinen Mitmenschen Verständnis und ein Herz dafür zu haben, an fremdem Leid Anteil zu nehmen. Es wird sehr viel getan, um das große Leid und Elend zu mildern, aber es ist noch viel zu wenig. Es muß nicht immer Geld und ein Geschenk sein, das da und dort fehlt. Viel wichtiger ist es, ein Herz für die Not und das Leid zu haben und Verständnis für die Folgen, die aus Spitzfindigkeiten erwachsen, die sehr oft nur aus Unverständnis geboren werden.

Es wird so viel davon gesprochen, daß dieses oder jenes Gesetz geändert werden möchte. Es wäre vielleicht angebracht, nicht zu versäumen, eine Bestimmung einzufügen, daß alle jene bestraft werden, die das Gesetz durch nachträgliche Verfügungen oder unsoziale Auslegung mißbrauchen.

Dr. Günther

Zigarette „Sudetenland“  
die neue 5er Packung ist da!

## Die Staatszugehörigkeit der Heimatvertriebenen endlich geklärt!

Bekanntlich besaßen wir sudetendeutschen Heimatvertriebenen seit unserer Anwesenheit im deutschen Mutterland nicht die deutsche Staatsangehörigkeit im eigentlichen Sinn, sondern man bezeichnete uns als „den deutschen Staatsangehörigen Gleichgestellte“. Als solche ließ man uns (u. a.) an den bisherigen Wahlen (ein Hoheitsakt von nicht geringer Bedeutung) teilnehmen, trotzdem der Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit eine der Voraussetzungen für die Wahlbeteiligung war. Noch bei den letzten Kommunalwahlen im vergangenen März fragten wir uns, warum die Parteien sich nicht um unsere endgültige Gleichberechtigung in besagter Hinsicht bemühen, wenn sie schon um unsere Gunst werben.

Dieser „Gleichstellungs“-Status ist nun inzwischen abgeschafft worden. Laut Entschließung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 17. 7. 1952 Nr. I A 2 - 4006 c 13 - über die Rechtswirksamkeit der kurz vor dem zweiten Weltkriege und während seines Verlaufes vom damaligen Deutschen Reich vorgenommenen Kollektivierungseinbürgerungen (Ministerialamtsblatt 1952 S. 434) heißt die Staatsangehörigkeitsbezeichnung der sudetendeutschen Heimatvertriebenen nicht mehr „den deutschen Staatsangehörigen gleichgestellt“, sondern „deutsch“. Danach fand der am 20. 11. 1938 zwischen dem damaligen Deutschen Reich und der Tschechoslowakei abgeschlossene Staatsangehörigkeits- und Optionsvertrag endlich seine Anerkennung durch die Besatzungsmacht. Nach dem genannten Vertrag hatten bekanntlich unter Verlust der tschechoslowakischen Staatsangehörigkeit mit Wirkung vom

10. 10. 1938 alle diejenigen die deutsche Staatsangehörigkeit erworben, die am 10. Oktober 1938 ihren Wohnsitz in einer mit dem Deutschen Reich vereinigten Gemeinde hatten, wenn sie

- a) vor dem 1. Januar 1910 in dem mit dem Deutschen Reich vereinigten Gebiet geboren sind oder
- b) die deutsche Staatsangehörigkeit mit dem 10. 1. 1920 verloren haben oder
- c) Kinder oder Enkelkinder einer Person sind, auf die die Voraussetzungen der Buchstaben a oder b zutreffen oder
- d) Ehefrauen von Personen sind, auf die die Voraussetzungen der Buchstaben a, b oder c zutreffen.

Personen tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit und deutscher Volkszugehörigkeit, die am 10. 10. 1938 ihren Wohnsitz außerhalb des früheren tschechoslowakischen Staatsgebietes hatten, erwerben ebenfalls auf Grund des vorgenannten Staatsvertrages unter Verlust der tschechoslowakischen Staatsangehörigkeit mit Wirkung vom 10. 10. 1938 die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn sie am 10. Oktober 1938 in einer mit dem Deutschen Reich vereinigten Gemeinde heimatberechtigt waren.

Eine Ehefrau erwarb jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit nicht, wenn sie ihr Ehemann nicht erwarb.

Wir dürfen also heute nach Abschaffung des Gleichstellungspassus mit Genugtuung feststellen, daß zumindest in dieser Hinsicht von Menschen zweiter Klasse nicht mehr die Rede sein darf.

Sepp Zinecker

## Permitbestimmungen für Deutsche in der Tschechoslowakei / Der Anspruch auf Aussiedlung

Fortsetzung

Dem Verfasser sind Fälle bekannt, in denen Spätaussiedlern, welchen infolge einer höheren Gewalt die Einreise in die Bundesrepublik erst nach dem im Gesetze zu Artikel 131 des Grundgesetzes festgesetzten Stichtage (23. Mai 1949) möglich war, gegen den klaren Wortlaut des erwähnten Gesetzes Versorgungsansprüche nicht zuerkannt wurden.

Trotzdem die betreffenden Personen im Anschluß an die Ausweisung bzw. Aussiedlung aus fremden Staaten mit Zustimmung der zuständigen Behörden im Bundesgebiete aufgenommen worden waren, wurde ihnen auferlegt, den Beweis anzutreten, daß eine Ausweisung oder Aussiedlung vorgenommen worden sei.

Der Verfasser verweist daher auf folgende, vielen inländischen Behörden unbekanntete Entschließung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 29. Mai 1951 Nr. V 6-8064, 30, abgedruckt im Ministerialblatt der bayer. inneren Verwaltung, Jahrgang 1951, Seite 231, in welcher es heißt: „Alle deutschen Staatsangehörigen und deutschen Volkszugehörigen, die aus den Gebieten außerhalb der vier Besatzungszonen und der Stadt Berlin im Zuge der „Operation Link“ oder ähnlicher Maßnahmen in Transporten oder einzeln in das Bundesgebiet ordnungsgemäß aufgenommen wurden, können als „Aussiedler“ bezeichnet werden. Dabei ist es nicht von Belang, ob ein unmittelbarer Zwang

zur Aussiedlung (Ausweisung) ausgeübt wurde, wie das vor allem 1945 und 1946 der Fall war, oder ein mittelbarer Zwang durch Entzug der Existenzgrundlage, Entrechtung, Entnationalisierung und dergleichen mehr.

Bezüglich der Staatsangehörigkeit wurde endlich vom Bundesverfassungsgericht anlässlich einer Verfassungsbeschwerde in seiner Entscheidung vom 28. Mai 1952 1 BvR 213/15 klar zum Ausdruck gebracht, daß die Sudetendeutschen, die durch den zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakischen Republik abgeschlossenen Vertrag über Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen vom 20. Oktober 1938 (RGBl. II S. 895) mit Wirkung vom 10. Oktober 1938 deutsche Staatsangehörige geworden sind, sofern diese nicht einen entgegengesetzten Willen zum Ausdruck bringen oder gebracht haben, auch weiterhin als solche zu behandeln sind.

Möge das kommende Staatsangehörigkeitsbereinigungsgesetz auch den Rechtsansprüchen jener gerecht werden, denen die „Aussiedlung“ nach dem Jahre 1946 verwehrt geblieben ist.

Rechtsanwalt Dr. jur. Karl Gaksch.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet.)

Rechtsanwalt Dr. jur. Karl Gaksch, Donauwörth, ersucht bei Anfragen betreffend Aussiedlung oder Haftentlassung die Beilegung von Rückporto nicht zu vergessen.

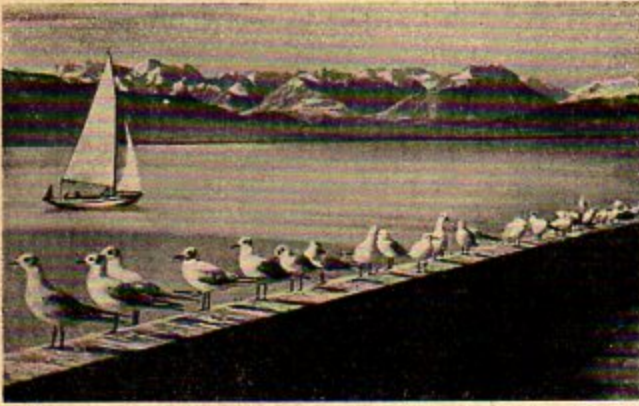
## Sudetendeutscher Tag zu Pfingsten in Frankfurt a. Main

Für die Freiheit der Sudetenheimat. Unter diesem fordernden Leitwort steht der Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten 1953. Diesmal wird die Stadt Frankfurt am Main, die historische Stätte des Bundesparlamentes 1848 und Geburtsstadt Goethes, mit ihrem riesigen Messegelände der Treffpunkt der Sudetendeutschen aus ganz Westdeutschland und darüber hinaus werden. Und wenn Stuttgart im Vorjahre an die 200 000 Sudetendeutsche vereinigt hat, so wird die Besucherzahl heuer in Frankfurt voraussichtlich nicht minder gewaltig, ja vielleicht noch höher sein, weil dieser Sudetendeutsche Tag erstmalig im Zeichen der Auswirkungen der Wiesbadener Beschlüsse steht, die alle Sudetendeutschen der beiden großen Heimatvertriebenenverbände der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Zentralverbandes vertriebener Deutscher auf landsmannschaftlicher Grundlage organisatorisch zu einem Ganzen zusammenschweißen. Die großzügigen Vorbereitungen zu dem zweifelsohne größten Heimatvertriebenentreffen des neuen Jahres haben bereits eingesetzt. So wird der kommende Sudeten-

deutsche Tag nicht nur ein Fest freudigsten Wiedersehens für Hunderttausende, sondern auch eine überragende Kundgebung von gewaltigsten Ausmaßen werden, die der ganzen Welt eindeutig und klar beweisen wird, daß das gesamte heimatvertriebene Sudetendeutschum unerschütterlich und geschlossen hinter den Forderungen seines Sprechers Dr. Rudolf Lodgman von Auen steht, den Forderungen auf volle Anerkennung des Rechtes auf die geraubte Heimat und auf mögliche Wiedergutmachung der schweren wirtschaftlichen Schäden, die die unmenschlich Vertriebenen erlitten haben. Die Teilnahme an diesem Erlebnis ist durch rechtzeitige Anlegung einer Reisesparkasse meist auch den unbemittelten Landsleuten möglich gemacht. Für jede sudetendeutsche Pfingstfahrt gibt es daher in diesem Jahre nur ein gemeinsames Ziel: Frankfurt!

Sudetendeutsche Landsmannschaft, Landesverband Hessen, Wiesbaden, Rüdeshheimer Straße 14.

**Dem Januarheft liegt eine Zahlkarte zur Begleichung der Bezugsgebühr für das erste Quartal 1953 bei. Wer bereits bezahlt hat, nehme daran keinen Anstoß. Das Februarheft erscheint nach dem 10. Februar. Redaktionsschluß: 25. Jänner.**



Neujahrsmorgen am Bodensee

Blick über den See zur österreichischen und schweizerischen Alpenwelt in ihrer Winterpracht

## Zwei Riesengebirgler fahren mit dem Fahrrad in 29 Tagen bis zum Polarkreis

von Otto Lauer

Fortsetzung

Ein Lob überhaupt dem tapferen finnischen Volke! Es ist dem leidgeprüften Lande gelungen die Kriegsschulden zu bezahlen und gleichzeitig das Land wieder aufzubauen. Es hat sein Vertriebenenproblem gelöst, das zwar nicht die Ausmaße des deutschen hatte, das war aber nur möglich, weil sich die ganze Nation für die Not verantwortlich fühlte. Bei der Ansiedlung der Vertriebenen wurde weitgehende Rücksicht auf die Erhaltung der heimatlichen Gemeinschaft genommen. Natürlich hat Finnland in seinen endlosen Wäldern noch Neuland, das urbar gemacht werden kann. Die Erfassung der Vermögenswerte ging bis zum Tischsilber und den Teppichen.

In allen Volksschichten, seien es Arbeiter, Bauern, Kaufleute oder Beamte, fanden wir die gleiche freundliche Aufnahme. Nie ein Wort der Unhöflichkeit oder des Hasses. Aber ebenso stark wie die Menschen beeindruckte uns die großartige Landschaft. Als wir uns so der finnischen Gastfreundschaft erfreuen durften, wünschten wir nur eines: daß die Finnen, die Deutschland besuchen, hier nicht enttäuscht werden mögen!

„Suomi“, Land der 35 000 Seen, ein überwältigendes Wunder der Natur. Ein Land, in dem sich ein See an den andern reiht, während Inseln und Buchten das Landschaftsbild noch bewegter gestalten. Die dunklen Wälder geben der Landschaft einen friedlichen, träumerischen Zug, der dennoch nicht des Reizes nordischer Herbheit entbehrt.

Von Lappland rollten unsere Räder nach der Hafenstadt Oulu am Bottnischen Meerbusen und weiter über Jakobstadt, Vasa nach Tampere, der größten Industriestadt, man nennt es das finnische Manchester, und Hämaenlinna nach Helsinki. Einen Tag vor den Spielen erreichten wir die finnische Hauptstadt, in der alles dem großen Ereignis entgegenseh.

Wir sahen die Wettkämpfer aus 69 Nationen ins hochmoderne Olympiastadion einmarschieren. Wir sahen die Überbringung des olympischen Feuers von Griechenland, das Hissen der olympischen Flagge und die manchmal atemraubenden Kämpfe sowie Ehrungen der Sieger, aber auch wie unsere deutschen Hoffnungen hier nur als bescheidene Blumen blühen konnten, obwohl die deutsche Mannschaft in ihrer Gesamtheit einen recht guten Eindruck hinterließ.

Bei der großen Liebe des finnischen Volkes zu Blumen und Pflanzen überraschte es uns nicht, daß wir die Friedhofsanlage Sandudden, wo in einem besonderen Ehrenteile die Gefallenen des Finnisch-russischen Winterkrieges und des Krieges 1941—1944 liegen, wundervoll gepflegt finden. Hier ruhen fast 3000 finnische neben 123 deutschen Soldaten und mitten unter ihnen Marschall Freiherr von Mannerheim.

Die Gleichheit des Schicksals dieser Toten fordert die einheitliche Gestaltung der Gräber, die mit blutroten Rosen bepflanzt sind und eine kleine Namenstafel mit den Daten aufweisen. Die Deutschen können aus der Art, wie diese Anlage gestaltet ist, nur lernen.

Vom Observatoriumsberg hat man einen einzigartigen Blick auf Hafen und Stadt. Seewärts in der Ferne liegt die alte Festung Sveaborg, ein Wahrzeichen aus der Zeit, wo Finnland noch zu Schweden gehörte. Richten wir den Blick stadtwärts, so bietet sich dem Auge ein einmaliges Bild. Im Observatoriumspark steht ein Obelisk für die gefallenen deutschen Krieger, die 1918 für Finnlands Freiheit starben.

Die hauptsächlichsten Gebäude des Stadtkerns hat der deutsche Baumeister Carl Ludwig Engel gebaut. Am Hafen liegt das Rathaus, überragt von dem gewaltigen Kuppelbau der großen Kirche, dem Wahrzeichen der Stadt, zu der eine breite Freitreppe führt. Der imposante Bau der Hauptpost und das Reichstagsgebäude machen auf den Fremden in ihrer Schlichtheit einen nachhaltigen Eindruck.

In unmittelbarer Nähe einer der verkehrsreichsten Straßen hat die Stadt den deutschen gefallenen Soldaten des finnischen Freiheitskampfes einen mächtigen Sarkophag aus schwarzem Granit errichtet.

Die sportlichen Ereignisse, das internationale Treiben und der Besuch der Schenswürdigkeiten in dieser nordischen Hauptstadt ließen leider die Zeit zu schnell verrinnen. Jede Stunde des Tages war ausgefüllt. Abends traf sich die Jugend auf dem Tivolis, der größte, Linnenmäki, bekannt durch seine Achterbahn, welche die größte Europas ist. Das Feuerwerk bildete dann meistens den Abschluß der Vergnügungen. So kam der letzte Tag, und mit dem Verlöschen des olympischen Feuers waren die zwei Wochen der spannenden Wettkämpfe beendet. Noch einmal gingen wir durch die Stadt, diesmal langsamer und mit einer stillen Wehmut, denn es hieß Abschied nehmen. Zum letzten Male hatten wir das Bild des Stadions und all der anderen Baudenkmäler vor Augen, noch einmal hörten wir das Durcheinander der verschiedenen Sprachen.

Nach einem unvergeßlichen, erlebnisreichen sechzehntägigen Aufenthalt in der „weißen Stadt am Meer“ reisten wir per Pedale nach der alten Hauptstadt Turku. Die letzte Nacht in Turku verbrachten wir bei einem Vertriebenen aus dem Gebiet von Porkkala. Es konnte kein würdigerer Abschluß unserer Tage in Finnland geben, als in dem Heim eines Menschen zu weilen, dem das gleiche Schicksal widerfahren war wie uns selbst. Lauer haben wir an diesem Abend zusammen gesessen und geplaudert. Er zeigte uns die Bilder seiner alten Heimat und erzählte uns, wie es zu Hause war. Auch wir mußten ihm von unserer Heimat berichten. Es waren dieselben Worte: ein Lobgesang auf die Stätte unserer Kindheit.

Wir wußten, daß wir viele Freunde gewonnen hatten, die uns jederzeit wieder gerne aufnehmen würden. Wenn die Verständigung auch manchmal schwer fiel, weil jeder seine eigene Muttersprache gebrauchte, so haben wir uns trotzdem gut verstanden und sind gute Freunde geworden.

In Turku bestiegen wir das Schiff und nahmen damit Abschied von dem gastfreundlichsten Land des Nordens Suomi.

Langsam gleitet das Schiff durch die Schären und nach vierzehn Stunden Fahrt erreichten wir wieder Stockholm. Hier wurden die Räder frisch geölt und aufgepumpt und mit neuem Schwung ging es über Örebro, Karlstadt, Norwegen zu.

Unser erster Besuch galt dem Ekeberg, dem deutschen Soldatenfriedhof, der nur wenige Minuten von der Hauptstadt entfernt liegt. Wie kein zweiter Ort wurde er zum Sinnbild des deutschen Soldaten im hohen Norden. Einst einer der schönsten Ehrenfriedhöfe! Heute ist das Gräberfeld überwuchert von Unkraut, kleinen Kiefern und Sträuchern von Heckenrosen. Das Friedhofskreuz wurde zerschlagen. Die Grabkreuze sind vermorscht, verwittert und zusammengebrochen. Leider wurden auch viele Grabkreuze gewaltsam beschädigt. Nun ist eine Wildnis geblieben, deren armselige Verlassenheit das Herz jedes Wanderers bewegt, der sich noch die reinen Gefühle wahrer Menschenliebe bewahrt hat. Wir mußten uns fragen: Wann wird diese Gräberanlage wieder hergerichtet werden? Noch einmal schweift unser Blick auf die wundersame Landschaft des Oslofjordes mit ihren Klippen und Felsen der Schärenwelt und dann gingen wir schweigend von dieser Stätte.

Welche Enttäuschung, wenn man kurz zuvor auf dem Soldatenfriedhof in Helsinki war! An einem Grabkreuz, wo die Namens-tafel noch nicht entfernt worden war, stand „Zum ehrenden Gedenken“. Welch ein modernes Zeitalter, wo selbst ein schlichtes Holzkreuz entfernt wird und der Haß bis über das Grab hinausgeht!

Oslo ist eine grüne Stadt: drei Viertel der Fläche sind mit Wald bedeckt. Am Fiord liegt die alte Festung Akershus mit Schloß, und in der Nähe steht der mächtige Rathausbau mit seinen stumpfen Türmen. Diese beiden Wahrzeichen beherrschen das ganze Stadtbild und zeigen Oslo in Vergessenheit und Gegenwart. Viele Baudenkmäler, unter anderem die Universität, die Dreifaltigkeitskirche, die Börse und die Viktoriaterrasse, wurden von deutschen Baumeistern und Architekten erbaut. In der Stadtmitte liegt der Schloßpark mit dem königlichen Schloß, dessen Baustil auch Ideen eines deutschen Architekten aufweist.

Die Malerei in den Sälen und Hallen im Innern des Rathauses ist einmalig. Die Ausstattung der einzelnen Räume mit handgeschnitzten Möbeln und handgewebten Teppichen und Gobelins zeugen von der herrlichen Kunst der nordischen Heimarbeit. Im

(Fortsetzung Seite 8)

## Diese Gedächtniskapelle steht auf dem Nikolausberg in Obergünzburg im Allgäu



1849 zerstört. Diese geschichtliche Tradition bewog die Landsmannschaft, diesen alten Wehrturm zu erhalten und ihn zu einem Mahnmal auszubauen, zu dem die Kirchenverwaltung ihre Zustimmung gab.

Es war ein Tag der Treue, ein Tag der Heimat, als Msgr. Hacker, Augsburg, der Diözesan-Flüchtlingsseelsorger, die Mahnmalweihe vornahm, in einer markanten Ansprache auf das Recht auf unsere Heimat, das uns der Schöpfer gab, hinwies und anschließend das heilige Meßopfer für alle unsere Verstorbenen darbrachte. Anschließend hielt noch Pfarrer Czape eine Ansprache, Schriftsteller Edmund Glaeser brachte ein selbstverfaßtes Gedicht zum Vortrag, Dr. Franz Schmidt hielt die Festansprache. Das Mahnmal soll für alle „Kapelle der Heimat“ sein, schloß er seine Rede. Eine Turnerstafette brachte Heimaterde aus dem Egerland und ein kleines Kiefernbaumchen. Zum Schluß der Feier legten die einzelnen Obmänner der im Amtsgerichtsbezirk Obergünzburg vertretenen Landsmannschaften Kränze beim Mahnmal nieder. In nächster Nähe des Mahnmales befindet sich der Ortsfriedhof von Obergünzburg. Wenn man durch die Gräberreihen wandert, findet man schon viele, viele Namen lieber Heimatfreunde, welche seit den Jahren der Verbannung in die ewige Heimat hinübergegangen sind.

Sie wurde Ende Oktober dem Gedenken der Toten, Helden und Märtyrer der unvergessenen Heimat gewidmet und geweiht.

Bekanntlich leben im Kreis Markt Oberdorf im Allgäu die größte Anzahl heimatvertriebener Riesengebirgler. Auch in Obergünzburg dürften sie die stärkste landschaftliche Gruppe unter den Vertriebenen sein. Es handelt sich hier nicht um den Neubau eines Mahnmales, sondern um einen alten Wehrturm, der eine alte, eigene Geschichte auf historischem Boden hat. In der Nähe hat einmal die Burg Günzburg gestanden mit zwei Vortürmen. Die Burg stammt aus dem Jahr 1208 und wurde 1808 und

## Adalbert Stifter in der Walhalla

Die Bayerische Staatsregierung hat dem Antrag der sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde zugestimmt, in der Walhalla eine Büste Adalbert Stifters aufzustellen. Sie erblickt in diesem Akt, wie aus dem Schreiben des Herrn Kultusministers Dr. Schwalber an die Ackermann-Gemeinde hervorgeht, „ein sichtbares Zeichen dafür, die hohe kulturelle Bedeutung und Leistung des deutschen Ostens dem ganzen deutschen Volke vor Augen zu führen, da ja das Werk Adalbert Stifters zum kostbarsten Besitz der deutschen Kultur überhaupt gehört“. Auf Grund dieser Zustimmung hat die Ackermann-Gemeinde mit dem Adalbert-Stifter-Verein, der zentralen Kulturorganisation der Sudetendeutschen, am 22. 11. 1952 ein Kuratorium zur Durchführung dieses Beschlusses unter dem Vorsitz von MdB. Hans Schütz und Ferdinand Graf Kinsky gebildet.

## Beschluß

des Bayerischen Ausschusses für Fragen des Lastenausgleiches

Im Zusammenhang mit der Verordnung der Bayerischen Staatsregierung vom 27. 9. 1952 über den Vollzug des Lastenausgleichsgesetzes ist in München ein gemeinsamer Ausschuß der Vertreter der Vertriebenen- und der Flieger- und Kriegsgeschädigten-Verbände gegründet worden. Dieser Ausschuß soll mit dem Staatssekretär für Angelegenheiten der Heimatvertriebenen und dem Lastenausgleichsamt Maßnahmen für eine schnelle Durchführung des Lastenausgleichsgesetzes beraten und bei der Schaffung von Durchführungsverordnungen mitwirken. Um ein einheitliches Vorgehen in den Kreisen und Regierungsbezirken zu gewährleisten, empfiehlt der Ausschuß, dort umgehend entsprechende Ausschüsse des ZvD/BvD, des VdL und des Bundes der Flieger- und Kriegsgeschädigten zu bilden. Nur im gemeinsamen Vorgehen kann die Geschlossenheit und Einheitlichkeit erreicht werden, die notwendig ist, um auch in diesen Gebieten bei der Durchführung des Lastenausgleichsgesetzes erfolgreich zu arbeiten. Bei der Besetzung der Ausschüsse, für die die fachliche Eignung entscheidend ist, soll tunlichst auf die Stärkeverhältnisse der Verbände, bei den Vertriebenen auf die landsmannschaftliche Herkunft Rücksicht genommen werden.

Es wird empfohlen, für den Ausschuß je einen Vertreter der Landwirtschaft, der gewerblichen Wirtschaft und einen rechtskundigen Vertreter zu benennen.

Bildung und Besetzung der Ausschüsse sind umgehend an den zuständigen Landesverband zu melden.

Unser Ausschuß wird über seine Arbeit ständig berichten.

München, den 23. Oktober 1952.

Der Vorsitzende: Dr. Fernegg.

(Fortsetzung von Seite 7)

„Frognerparken“ steht Viegelands Skulpturenwelt, in dessen Mitte sich ein mächtiger, 17 m hoher Monolith aus Granit erhebt, der den ewigen Kampf der menschlichen Geschlechter um das Dasein versinnbildlicht. Ein Besuch galt auch der Domkirche mit ihren monumtalen Deckengemälden und der Holmenkollschanze, in deren Sorunhügel ein modernes Restaurant eingebaut ist, und ein Skimuseum, das einzige in der Welt, wo sich u. a. Fridtjof Nansens und Røald Amundsens Polarausrüstung und der 2500 Jahre alte Överbö-Ski befindet.

Die Straßen in Südnorwegen sind größtenteils sehr gut. Die Landschaft ist ganz anders. Das Land ist gebirgig und die Fjorde geben ihm den eigenartigen Charakter. Die Einfahrt in den Oslofjord zählt zu den schönsten der Welt.

Von Oslo fahren wir über Drammen nach Larvik und von dort ging es mit dem Schiff bei herrlichen Sonnenschein und spiegelglatter See über den Skagerrak nach Frederikshaven.

In Dänemark angekommen, bestiegen wir wieder unsere Räder, die uns nach Aalborg, Aarhus und weiter über Flensburg nach Hamburg brachten. Von dort ging die Fahrt nach Westfalen und von Köln rheinaufwärts bis nach Karlsruhe. Stuttgart, Günzburg und München waren unsere letzten Stationen.

Wir waren um vieles innerlich bereichert. Wir hatten die nordischen Länder gesehen und die Hilfsbereitschaft ihrer Völker kennengelernt. Mit Bewunderung gedachten wir jener Dolmetscherin aus Finnland, die uns an den Fahrradwimpeln als Deutsche erkannte und uns aus diesem Grunde von der Straße weg in ihre Wohnung nahm und dort bewirtete.

In Vaasa nahm uns eine Familie freundlichst auf. Im Verlaufe eines Gesprächs erfuhren wir, daß die Gastgeber am Markt einen Obststand hatten. Beim Erwachen am Morgen waren wir allein in der Wohnung, das Frühstück war gerichtet. Wir such-

ten in der Stadt unseren Gastgeber, und als wir sie gefunden hatten, hieß es: Wir dachten uns, sie werden uns in der Stadt schon finden.

Als wir vor einer altertümlichen Kirche stehen, spricht uns der dortige Pfarrer an und bietet sich als Führer an. Da der Geistliche aber zu Fuß ist, so winkt er einem Jungen mit dem Rad heran, besteigt dies mit dem Jungen am Gepäckträger und so strampelt Hochwürden mit uns stolz durch die Stadt zu einer Kaffee-Stunde in seinem Heim.

Ein Taxifahrer lud uns zu einer Stadtrundfahrt ein, lehnte jede Bezahlung ab und führte uns dann noch zu seiner Mutter, wo es ein kräftiges Essen gab.

In Helsinki fanden wir für sechzehn Tage bei dem Sohn eines gebürtigen Harradsdorfers, der vor der Jahrhundertwende aus dem Riesengebirge ausgewanderte, eine liebevolle Aufnahme und Unterstützung.

Wir konnten das beschämende Gefühl nicht loswerden, daß wir Deutschen einer solchen Gastfreundschaft einfach nicht fähig sind. Gewiß wissen wir auch, was sich gehört, aber eine solche selbstlose, opferbereite Hilfe, wie man sie in Finnland kennenlernt, grenzt an höheres Menschentum.

Nie und nimmer kann es unserer Jugend schaden, wenn sie Reisen ins Ausland unternimmt, um die Lebensauffassung anderer Völker kennenzulernen, ihre Sitten und Gebräuche und ihre Einrichtungen zu sehen. Ein gegenseitiges Sichkennnenlernen, das ist die natürliche Voraussetzung für eine Völkerverständigung, wie wir sie brauchen. Haß und Feindschaft werden da zu fremden, unverständlichen Begriffen. Es gibt nichts Schöneres, als in der Welt Freunde zu haben.

Gerade das Fahrrad, als das billigste und einfachste Verkehrsmittel, kann zur Erreichung dieses Zieles eine ganz wesentliche Rolle spielen.

(Schluß)





Die Riesengebirgler in München veranstalten am Samstag, den 31. Jänner 1953, ihre Faschingsfeier und am 8. Feber eine kleine Nachfeier in den Wittelsbacher Bierhallen, München 19, Donnersberger Straße.

## Ein braves Weib

Von Max Herkner

Es war am 23. Dezember des Jahres 1869. Ein wütender Schneesturm umheulte das tief verschneite Haupt des Fuchsberges. Mein Vater, der damals in Niederhof-Rudolfsthal als junger Forstadjunkt stationiert war, beabsichtigte am Morgen des genannten Tages über die hinteren Rennerbauden, die Geiergucke und den langen Grund nach Spindelmühle zu gehen, um das bevorstehende Weihnachtsfest bei seinem Oheim, dem Revierförster Pascal, zu verbringen. Beim Aufbruch gab der Vorgesetzte meines Vaters, Revierförster Kramsky, diesem das Geleite bis vor die Haustür des Forsthauses, und als er die sich am Fuchsberg türmenden Schneewächten sah, erhob der bedächtige Alte seine warnende Stimme: „Herr Adjunkt, sehen Sie doch, bitte, von Ihrem tollkühnen Unternehmen ab! Bei diesem Wetter können Sie nie nach Spindelmühle kommen. Sie riskieren im Schneesturm umzukommen und im Frühjahr als von den Füchsen skelletierte Leiche gefunden zu werden.“ Diese wohlgemeinte Warnung war in den Wind gesprochen. Mein Vater freute sich so auf das Erleben des Weihnachtsfestes in der Familie seines Oheims, daß ihn nichts von der Durchführung seines lebensgefährlichen Vorhabens abbringen konnte. Er stieg also, mit derbem Stock und Schneereifen ausgerüstet, über Hannapetershau und den Urfleck nach Hinter-Rennerbauden, woselbst er nach zweistündigem Anstieg ankam. Bis dahin war ja alles gut gegangen, denn der steile Berpfad war durch Holzrücken leicht vorgespart und der Hochwald ließ den tobenden Sturm nicht fühlbar werden. In der Region der verschneiten kurzschäftigen Wetterfichten begann sich das Toben des scharfen, eisigen Weststurmes auszuwirken, so daß das Gesicht des Wandernden bald von einer Eiskruste überzogen war. Unter Aufbietung all seiner Kräfte sich gegen den zum Orkan gewordenen Sturm stemmend, kämpfte sich mein Vater über das vollkommen ungeschützte Gelände der Hinter-Rennerbauden, aus dem die weithin verstreuten wenigen Häuser nur mit den Dächern aus dem tiefen Schnee herausragten. Endlich war die Höhe oberhalb der Hofbaude erkämpft, und dem Ermüdeten öffnete sich durch die eilenden Schneefahnen der Ausblick auf das Aupatal. Da ein weiteres Vordringen in direkter Richtung auf die Geiergucke wegen des sich womöglich noch verstärkenden Sturmes ausgeschlossen erschien, beschloß mein Vater, um einigermaßen in den Windschatten zu kommen, über die Zehlflecke den alten Verbindungsweg Petzer-Geiergucke-Langer Grund zu gewinnen und diesem dann, bergwärts folgend, sein Ziel zu erreichen. Die Ausführung dieser Idee erwies sich als wohl angebracht; denn der Wind wehte hier nur mit halber Kraft, und es wäre vielleicht alles gut gegangen, wenn sich nicht der ärgste Feind aller winterlichen Bergwanderer, der Nebel, plötzlich eingestellt hätte. Im Augenblick schwamm mein Vater, wie der Gebirgler so schön sagt, in Buttermilch. Nun war seine Lage gefährlich. Deshalb mühte er sich, im Gelände gleiche Höhe zu behalten, in der Hoffnung, bald auf den Richtweg zu kommen und dann die Paßhöhe gewinnen zu können. Dies gelang ihm indessen nicht - er mußte diesen längst überschritten haben; denn plötzlich gerieten seine Schneereifen auf einen vergletscherten Wasserriß, auf dem sie ausglitten und ihren Träger in sausender Fahrt mehrere hundert Meter weit in die Tiefe der Tongraben entführten. An einer uralten, sturmzerzausten Wetterfichte endete diese Teufelsfahrt. Einigermaßen angeschlagen, doch ansonsten mit heilen Knochen erhob sich mein Vater, um zunächst einmal Umschau zu halten und sich zu orientieren, wo er sich befindet. Dies war ohne weiteres möglich, da er unterhalb der Nebelgrenze gelandet war, und nun sah er kaum einen halben Kilometer schräg unter seinem Standort eines der oberen Häuser der Brunnenbauden. Nach

Oberwindung einiger weiterer Terrainschwierigkeiten steuerte er von seinem Ziel so stark Abgekommene leicht hinkend dieses an. Dasselbst angekommen, sah er zunächst nur den aus der hohen Schneelage herausragenden Dachgiebel und da, wo sich die Traufe befinden mußte, den Eingang zu einem sich an die Hauswand anschließenden Schneetunnel, in dessen Tiefe der Schein eines flackernden Lichtes sichtbar war. Vorsichtig tastete sich mein Vater durch das Dunkel des Stollens; er kam zunächst an der Haustür, dann an der Stalltür vorüber und schließlich gewann er Einblick in den Holzschuppen, in dem ein älterer Mann mit mächtiger Glatze, dafür aber mit wallendem, graumeliertem Voll- und Schnauzbart an einem Hackklotz stand. Er war mit dem Zerkleinern von Brennholz beschäftigt. Der Raum wurde durch eine Kienholzschleife, wie sie damals in den Bergen üblich waren, erleuchtet. Die Augen der Lichtquelle zuwendend, erstarrte mein Vater zur Bildsäule; denn das, was er nun zu sehen bekam, war aber auch darnach angetan, sprach- und bewegungslos zu werden. Die Schleife steckte nämlich im Munde einer stockstarr gefrorenen, an die Schuppenwand gelehnten alten toten Frau, deren Hände, von einem Rosenkranz umschlungen, gekreuzt über ihrer Magengegend ruhten. Bekleidet war sie mit einem schwarzen Stoffkleid. Als mein Vater endlich die Sprache wiedergefunden hatte, fragte er, auf die Tote zeigend, den erstaunt und wortlos dastehenden Mann: „Das ist wohl Ihre Frau?“

„Jo, Herr, dos is maine Alde. Sie is mir vur drei Wocha gesturwa, und weil's holt bei dam hucha Schnie nee michlich ist, sie ei dr Appe zu begrowa, do ho ich sie holt drweile ei a Schuppa gelahnt.“

Nach einer Weile besinnlichen Schweigens fuhr der Alte fort: „S' wor immer a urntliches Weibla sie hot mr immer a su fleißich geholfa, und da ho ich mir halt gedocht, sie wird nee biese sein, wenn ich 'r die Schleife ei's Maul stecka tu. Sie kohn mr ju im Tude noch a bisla lechta.“

Da in Ansehung des praktischen Sinnes der alten Gebirgler gegen diese Anschauung nicht viel einzuwenden war, gab ihm mein Vater nicht Unrecht; dann fragte er den Mann, ob er nicht einen Topf warme Milch bekommen könne, da er dringend einer Stärkung für die Fortsetzung seiner Bergtour bedürfe. Bereitwillig führte der Alte meinen Vater in die gut durchwärmte, allerdings muffige Wohnstube, in der tiefe Dunkelheit herrschte. Bald war diese durch eine mit Hilfe von Stahl, Glimmschwamm und Feuerstein in Brand gesetzte Schleife erhellt, die Glut im Herde durch Zulegen von Holz zu heller Flamme entfacht und ein Topf mit Milch angesetzt. Währenddessen erging sich der brave Bergbauer in Erinnerungen an sein verstorbenes Weib und darüber, wie er sie verlor, und schließlich gab er die Absicht kund, während der Weihnachtsfeiertage neben dem Hause in die Windwehe einen Stollen zu graben und die Tote bis zum Frühling in diesen einzuschleichen, um sie erst dann im Friedhof in Großaupra der Erde zu übergeben.

Als mein Vater die ihm in einem verräucherten Tontopf dargereichte Milch getrunken und sich einigermaßen ausgeruht hatte, war es Spätnachmittag geworden; doch das Wetter hatte sich merklich gebessert, so daß er daran denken konnte, wieder zur Geiergucke aufzusteigen. Von Glück- und Segenswünschen des einsamen Mannes begleitet, begab sich mein Vater auf den Weg. Als er bei schon mäßigem Winde, aber eisiger Kälte endlich die Geiergucke erreichte, war der Tag einer strahlenden Mondnacht gewichen. Die vergletscherten Häupter des Heuschobers, des Hochwiesenberges und des Winkelschobers zeigten gleißendes Silber, während von den Steilhängen dieser Bergriesen ungeheure Schneewächten drohten. Diese bedeuteten ernste Lawinengefahr, die aber meinen Vater nicht störte - er stieg wohlgemut in den Langer Grund ein und erreichte nach weiteren zwei Stunden Spindelmühle, woselbst er von Oheim und Tante freudig begrüßt wurde.

Ein zweiter Riesengebirgler als Bergwirt in Balderschwang. Erben Berti aus Schwarzentel ist vielen Riesengebirglern als Leiter einer Skischule auf der Bohnwiese und von der Kahrückenalpe her bekannt. Im vorigen Jahr führte er eine Skihütte am Oberjoch. In den letzten Wochen ist er in Balderschwang gelandet. Er schreibt uns: Herbert Beutel vom Berghaus Seppeler hat recht, wenn er schrieb, die Gegend um Balderschwang sei ein Stück Rübzahl-land. In Balderschwang liegt der Schnee bis Ende Mai und ist das ganze Gebiet wohl das allerideale Skizgebiet des ganzen Allgäu, weil es für jeden, ob Anfänger oder Bestläufer, alle Fahrmöglichkeiten bietet. Berti Erben hat die Bodenseeskihütte oberhalb Balderschwang im Allgäu, 1240 m hoch gelegen, gepachtet und ist bestrebt, nach alter Riesengebirgsstradition eine Erholungsstätte für Bergfahrer und Skisportler zu schaffen. Die Hütte ist sehr schön gelegen und bereits im Betrieb. Von Balderschwang aus in 35 Minuten zu erreichen. Es besteht sogar von Balderschwang aus Pferdeschlittentransport bis zur Hütte. Bahnstation Oberstaufen von dort mit Autobus bis Balderschwang. Kennkarte nicht vergessen oder Reisepaß, weil die Fahrt über österreichisches Gebiet geht. Dem neuen Riesengebirgsbergwirt im Allgäu wünschen wir viel Erfolg.

## Wenn . .

Hat Dir das Leben  
einen wahren Freund gegeben,  
dann wünsche Dir nichts mehr auf Erden -  
denn glücklicher kannst Du nicht werden!  
Hast Du ihn aber verloren,  
dann wurde für Dich das Leid geboren -  
dann mag der Herrgott sich Deiner erbarmen;  
denn nun gehörst Du zu den Armen! *Olga Brauner*

## Aus heimatlichen Schubladen

Im Januar 1911 fand eine allgemeine Volkszählung im Kaiserreich Österreich-Ungarn statt. Zu diesem Zweck mußten sich die Familienoberhäupter oder die Stellvertreter von St. Peter ins Hotel Buchberger begeben, wo Oberlehrer Hollmann alle Angaben wahrheitsgetreu niederschrieb. So kam auch der Mitbesitzer des Hauses Nr. 62, Johann Scholz (Brathonneshannes), dahin, Vater von acht Kindern, vier Söhne und vier Töchter. Die Angaben der Geburtsdaten klappten tadellos, bis der Sohn Josef an die Reihe kam. Nun war sein Wissen erschöpft, „ich weiß nee, is ha am 17., 18. oder 19. Dezember geboren“, meinte der Vater zu Oberlehrer Hollmann. „Nu jo, wenn du's nee weißt, ich kons ju nee wissn, do schreibn mer holt a 18. auf, do konns jo ungefähr stemma“, und dabei ist es auch dazumal geblieben.

**Spindelmühle.** Viele können sich noch erinnern an den Bratmühlseff oder Zylln-Manns Josef, er ging die letzten Jahre zur Schule und Oberlehrer Hollmann war gleichzeitig sein Klassenlehrer. Einmal stellte er Seff die Frage, wo die Speisen hinkommen, wenn man sie gekaut hat und runterschluckt. Seff durch die Frage in Verlegenheit geraten, antwortete kurzerhand (statt in die Speiseröhre) in die Luftröhre. Dafür erhielt er gleich einen sanften Backenstreich und der Lehrer sagte noch zu ihm „on drnocherd kumma sa off Nazis Honnessa Seffla Boden, du großer Esel“. Das ist dieser Boden, wo heute der Tennisplatz und das Schwimmbad in der Spindelmühle sich befindet. Die Bezeichnung ist nach dem einstigen Besitzer des Hauses Nr. 22, zuletzt gehörte das Haus dem Fabrikant Schreiber von Oberhohenelbe. Bratmühlseff übersiedelte nach seiner Verheiratung nach Theresiental, arbeitete dort in der Kunstseidenfabrik und wo ihn das Schicksal nach 1945 hin verschlagen hat, kann vielleicht jetzt mit dieser Erinnerung geklärt werden.

## Aus Ebahunelb

Amol gienga ma of Pummadorf Skifahren on wullten über de Wachur hamföhren. Bem Erben kohnen ma of en Grog ei. Dos Lügenos Max woßt asu viel zo drzählen, on kaften ons noch a Zwiena, Dreia.

Bem oschnolln gieng dos Deng schun ne racht, oder föhren kunn ma überhaupt ne on mußten de Bratlen über a Stanweg ham trän. S'Rodföhren gieht, wenn ma a abisla tränich is, oder Skiföhren ne.

*E. L. S.*

De Radio wor grad aufgekommen, Nopper Renner jun. hot sich en salber zommagebastelt. Zoberst amol kom Binder Heinrich zu nam, on soch sich dos neie Deng o. „Wat ock, velecht kenna ma wos hörn“ on schraubt abisla rem, of dam Aparat. Do hörten se of amol ane Musich klor on deutlich on kunnten sich ne genug wundern über da schin Empfang.

„Dos werd ane bayrische Bauernmusich sein, asu gut ho ich salber noch ne gehört.“

Ei em Wella wullt Binder Heinrich ham gihn. Do of amol wieder die Musich? Jo wie is denn dos?

Bem Judas wor a Huchzich un de Musikanten mochten grad wieder a Gesetzla.

*E. L. S.*

Fischer Vinc hot ne vie Zähn, ok grad zwee Achenzähn hot ha ei de Gusch. Amol hon's na geärgert, doß ha kane Zähn hät.

„Wos? Ich ho Zähn genug, se stichn holt abisla weit ausanönder.“

*E. L. S.*

S'Rutkalla, wie ha richtig häst wost niemand, wor a Mon für „Feine“ on „Bessere“ Arbeit: verockte Händ on Katzen on onder Viechzeug eigroben, Selbstmörder aus am Wosser hulln, Aufgehengta oschneiden on eis Tutenhaus föhren, bei a Bauern Mistloden o. s. w. Sei Specialität wor Senkgruben auspotzen.

Ei em Haus wor aus am ersten Stock de Obtritt verstoppt on s'Rutkalla muß gehullt wan.

Zoerscht probiert ha's vo uben met enner Stong, ober dos gebutter notzt nischt, s muß amend wetter onten sein.

Jetzt probiert ha's vo onten met Hooken on muß a bisla neikrichn. Of amol kom da Potzen übersch Rutkalla ronder.

Mit em Basn on a poor Forten Wosser han ma'n ogeschwaft on s erschte Wort: „Geschwond a vertela Wachholder, dos ich dan Osgeschmock wegkrichn tu.“

*E. L. S.*

## Der „junge“ Greis

In einem nun schon abgetragenen Holzhäuschen neben dem Friedhof in Kleinborowitz lebte noch vor wenigen Jahren ein alter Handwerker namens Munser. Alt war er wirklich, denn sein Lebensbaum zeigte fast 100 Ringe und niemand im Ort zählte mehr an Jahren. Trotz dieses langen Erdenweges waren seine Sinne wach und seine Lebenskraft ungebrochen. Als man ihn dann an einem seiner letzten Wiegenfeste in unserer bewegten Zeit auf übermoderne Art durch den Rundfunk beglückwünschte und ihm dabei ein Geldgeschenk überreichte, meinte er kaum gerührt und allen Ernstes: „Doos Gald, doos war ich mir of die olda Tooch ufhewa“ (das Geld, das werde ich mir auf die alten Tage aufheben).

Damit hatte er sein ganzes Lebensgeheimnis preisgegeben, denn diese Worte verrieten, daß er sich mit fast hundert Jahren noch immer jung glaubte und wohl bewußt oder unbewußt nach dem Motto gelebt haben mag, „alt werden und jung bleiben“. Da der Glaube bekanntlich nicht nur „Berge versetzt“, war dieser Veteran zeit seines Lebens „jung“ geblieben und dabei recht alt geworden. Ach, würden doch mehr unserer Zeitgenossen an ihr Jungsein glauben, wohl könnte dann noch so manches längst abwärts treibende Lebensschiff einen anderen Kurs, ein neues Land, ein fernes Ziel erreichen.

*Dittrich*

## Gerochene Tat

Ein klarer, kalter Wintertag lag über dem Rochlitzer Tale. Er lockte sozär den alten Spiel-Tinl aus seinem Hause am linken Hüttenbachufer. Mit ruhigem, gleichmäßigem Schritt betrat er den Fahrweg vor seinem Besitztume und überquerte gleich darauf die eiserne Brücke, um in der Schmiedmühle, die am jenseitigen Ufer lag, mit dem stets lächelnden Müllermeister ein Plauderstündchen zu halten.

Die Augen des verschlagenen Häuslers spähten im weiten Vorraum der Mühle in alle Winkel und Ecken. Da entdeckte der alte Nimmersatt einen schönen neuen Rutenbesen. Dieser ließ seine Habgier zu einem verbotenen Griff verleiten. Spiel-Tinl stellte seine Beute vor die zweiteilige Haustür, um bei dem Heimwege gleich das neue Stück zur Hand zu haben. Diese heimliche Handlung war nicht unbemerkt geblieben. Aus der Mahlstube im ersten Stock war der alte Sünder von den Söhnen des Müllers beobachtet worden. Sie heckten sofort eine „anrühige“ Bestrafung aus.

Während der Geizkrauen ahnungslos bei seinem Freund Schmidt weilte, schlich ein Müllerbursche lautlos über die Stiegen herab, holte den billie erworbenen Besen, tauchte ihn mit dem Stiel an einem stillen Ortchen in eine übelriechende Masse und gab ihn eilends an seinen alten Platz. Die bittere Kälte überkrustete den Besenstiel mit einer kaum merklichen festen Schicht.

Als nun der Plausch beendet war, griff Spiel-Tinl beim Verlassen der Mühle nach seinem Beutestück, steckte es etwas verbergend unter seine blaue Arbeitsschürze und ging diesmal ganz gegen seine Art ziemlich schnell heimwärts. Bei den letzten Schritten vor seiner Haustür schien ihm der Besen zu entgleiten. Der Stiel wurde immer feuchter und dünner und an seiner Hand haftete eigenartiges Schmiermittel. Als er den Besen unter seinem Schurz hervorholte, wurde er des Streiches inne, der ihm von den jungen Leuten gespielt worden war. Doch der Beute wollte er nicht verlustig werden. Der Überlistete holte eine Wurzelbürste und säuberte vor dem Hause an der alten Pumpe das corrus delicri und stellte es zum Trocknen in die etwas Wärme spendende Mittags-sonne. Hätte der verhöhnte Dieb besser gehört, so wäre das schallende Gelächter der Strafvollzieher an sein Ohr gedrunken, denn sie beobachteten mit größter Genugtuung die Säuberungsaktion von jenseits des Baches.

Als Tinl sein Mittagsschlöfchen hielt, zeigte sich ein Müllergeselle als gelehriger Schüler des Habgierigen und holte von dessen Hause den wiederum sauberen Rutenbesen.

*Dietker Feikes*

## Trost im Leid

„Er fiel“ - Dies Wort wie Blitzestrahle

Traf tief dein bangend Herz. -

„Er fiel“ Dies Wort durchwühlt seitdem  
Dein Sein mit Gram und Schmerz.

Wer stillt den Schmerz? Wer tröstet hier?

Der Menschen Wort ist schwach.

Es weckt in deinem Innern nur  
den Schmerz viel hundertfach.

Doch ein Wort gibt dir Trost im Leid,

auf das blick unverwandt!

Erfäß es gläubig und getrost:

„Er fiel in Gottes Hand!“

Dies kurze Wort nimm tief ins Herz!

Ring selbst auch du darnach.

Bist du mit ihm bei Gott vereint,

Nichts auch dann trennen mag!

*Burkert, Berlin*



Ist's zu Lichtmeß hell und klar,  
hoffen wir auf ein gutes Jahr.  
Wenn's zu Lichtmeß stürmt und schneit,  
ist der Frühling nicht mehr weit.

## Psyche, das Zigeunermädchen

(Fortsetzung)

So verging langsam der Monat, welcher den streitenden Meistern zur Vollendung ihrer Arbeiten eingeräumt worden war. Braun wie auch Patzelt trugen stets eine fröhliche Miene zur Schau, während Knorr immer trauriger und verdrossener umherging. Das Männlein schien von Tag zu Tag magerer und schwächer zu werden. Seine Augen, in denen ein Feuer der Kunstbegeisterung zu lodern schien, traten aus den Höhlen, der Kopf schien immer größer und unförmiger zu werden. Die Arme hingen ihm schlaff vom Körper.

Graf Trautmannsdorf vergnügte sich jetzt damit, fast täglich auf seinem feurigen Rappen einigemal vor der Wohnung der Zigeunerin vorbeizusprennen. Er war ein hübscher Mann, fünf- undzwanzig Jahre alt und stets zu Scherzen, aber auch zu Liebesabenteuern bereit. Er verfügte über eine große Körperkraft, huldigte mit Vorliebe dem Ballspiel und dem Fechtspiel und schreckte vor keiner wie immer gearteten Anstrengung zurück. Er scheute weder Hitze noch Kälte, verstand es, auch die widerspenstigsten Pferde zu bezähmen, spielte aber auch gerne einen Stutzer und Kunstreiter. Deshalb zeigte er sich auch der Zigeunerin stets nur in einem feinen Paradeanzug und vollführte vor den Fenstern des Häuschens auf seinem Rappen die gewagtesten, oft tollkühnen Reiterkunststückchen. Allerdings nur dann, wenn er wußte, daß er außer der Zigeunerin von niemanden beobachtet wurde.

### XIII.

Die Zigeunerin hinwieder zeigte sich dem jungen Grafen, so oft sie nur konnte und lächelte ihm durch das Fenster freundlich zu. Allerdings mußte sie sehr vorsichtig zu Werke gehen, denn Knorr sah auch während der Arbeit des öfteren zu ihr hinüber und beobachtete ihr ganzes Tun und Lassen. Wiederholt hielt er in der Arbeit für einige Augenblicke Rast, redete ihr zärtlich zu, schmeichelte ihr und gab ihr alle möglichen und unmöglichen Kosennamen.

Abends, wenn die Nacht hereingebrochen war, trat Psyche schmeichelnd zu dem Meister und ermahnte ihn freundlich lächelnd, sich doch nicht zu überanstrengen, sondern sich auch ein Stündlein der Ruhe und der Erholung zu gönnen. Sie schickte ihn hinunter in den Residenzgarten zu den anderen Künstlern und zu allen Vergnügungen in der Residenz.

Knorr, welchem die wenn auch nur geheuchelte - Sorge der Zigeunerin wohl tat, gehorchte gewöhnlich und ging. War er doch gewohnt, jeden Wunsch seiner Psyche als Befehl zu betrachten.

Genau acht Tage nach seinem Einzuge in Kukusbad begab sich Meister Knorr zum zweiten Male in die Gesellschaft der Künstler hinunter in den Residenzgarten. Er war sozusagen gezwungen, sich dort einzufinden, denn ein gräflicher Diener hatte ihm eine Einladung des Grafen Spork überbracht, welcher den Nürnberger Künstler im Kreise der anderen Meister vermißt hatte. Schon aus dem Grunde, um einer Begegnung mit seinem Gegner, dem Meister Braun, auszuweichen, wäre er lieber zu Hause geblieben, aber dem Wunsch des Grafen mußte er unbedingt nachkommen.

Psyche war allein. Sie fühlte sich einsam und verlassen und trat deshalb ans Fenster, welches sie trotz des strengen Verbotes ihres Beschützers öffnete. Sie setzte sich in dasselbe und sah voll Sehnsucht gegen die Stiftung und weiter gegen die grünen dunklen Wälder oberhalb von Stangendorf hinüber. Über Kukus senkte

sich bereits die Dämmerung und von den Elbewiesen stieg ein feuchter Nebel empor.

Nach einer Viertelstunde vernahm Psyche in der Nähe des Häuschens Schritte und wenige Augenblicke später stand Graf Trautmannsdorf vor ihr. Heute hatte sie eine so unsagbare Sehnsucht nach dem schönen Kavalier ergriffen, daß sie beschloß, im Fenster sitzen zu bleiben. Trautmannsdorf scherzte und plauderte mit ihr, pries die Schönheit ihrer Augen, den herrlichen Klang ihrer Stimme, ihr lockiges Haar und ihre Gestalt. Alles an ihr fand er schön. Die Zigeunerin machte diese Schmeicheleien glücklich. Hatte ihr doch außer dem Meister Knorr in ihrem, wenn auch unsteten, so doch eintönigen Leben bisher noch niemand solche schöne, süße Worte zugeflüstert.

Mit erhitzten Wangen saß sie da in der kühlen Abendluft und lauschte den süßen Schmeichelworten des jungen Edelmannes. Ihr rotes, goldverziertes Tuch war ihr vom Kopfe herab auf die Schultern gefallen und ihr reiches, schwarzes Haar ergoß sich über ihre Brust und auch über Schultern und Rücken. Sie fühlte die heißen Küsse, die Graf Trautmannsdorf auf ihre Hände preßte. Schließlich küßte er sie auch auf den Mund. Sie wehrte sich nicht, sondern ließ es ruhig geschehen. Wußte sie doch kaum, wie ihr geschah. Seine Küsse schien sie ohne ihren Willen zu erwidern.

Als sie der Graf wieder verlassen hatte, fühlte sie zum ersten Male in ihrem Leben in ihrem Herzen einen unsäglichen Schmerz. Sie dachte, der Graf müßte noch einmal zurückkehren und seine Liebesbezeugungen wiederholen, und blieb deshalb am Fenster sitzen. Aber er kam nicht. Endlich hörte sie Schritte und erwachte aus ihrer Träumerei. Es war Knorr, welcher aus dem Residenzgarten zurückkehrte. Sie schloß vorsichtig und geräuschlos das Fenster und legte sich nieder. Als Knorr eintrat, schien sie fest zu schlafen. Um sie nicht in ihrer Ruhe zu stören, ging auch er wortlos zu Bette.

Als die Zigeunerin den nächsten Tag über die gestrige Zusammenkunft mit dem schönen Grafen nachdachte, ersehnte sie auch für den heutigen Abend von ganzem Herzen ein Stelldichein mit ihm herbei.

Nein, rein zufällig war er hier sicher nicht erschienen, dachte sie bei sich selbst. Ja, ihr schien es, als sei der junge Graf in sie verliebt und suche die Gelegenheit, mit ihr zusammen zu kommen. Sie nahm sich vor, ihren Mann auch heute wieder in den Residenzgarten in die Gesellschaft der Künstler zu schicken und selbst auf den Grafen Trautmannsdorf zu warten. Von Knorr, den sie fragte, wie er mit seinem gestrigen Ausgange zufrieden gewesen sei, erhielt sie eine zufriedenstellende Antwort. Hatte er doch in Pater Roxas einen Mann gefunden, welcher sich ihm besonders geneigt zeigte und sich auch von der Kunst und den Künstlern gut zu unterhalten verstand. Pater Roxas war in den meisten Fragen eines Sinnes mit dem Meister und das tat dem armen, von allen zurückgestoßenen und verachteten Manne ungemein wohl.

Heute aber blieb Knorr zu Hause und Psyche wurde deshalb gerade an diesem Abende des riesengroßen Unterschiedes zwischen ihm und dem jungen Kavalier erst recht gewahr.

Erst am zweiten Tage gelang es ihr, den Meister aus Nürnberg wieder zur Teilnahme an der Unterhaltung im Residenzgarten zu bewegen.

Trautmannsdorf, der sehnsüchtig Erwartete, kam. Die Zigeunerin hätte vor Freude am liebsten laut aufgejubelt. Sie warf sich ihm fast selbst in seine Arme und wenige Augenblicke später stieg Graf Wenzel von Trautmannsdorf durch das Fenster in die Wohnung des Nürnberger Holzschnitzers Knorr. Auf einer niederen Bank nahmen sie im Zimmer Platz. Der Graf setzte sich Psyche auf seine Knie, was sie sich ruhig gefallen ließ. War sie doch von seinen Küssen wie berauscht. So verharteten sie, bis der Graf an den Abschied denken mußte.

Das wiederholte sich jetzt fast jeden Tag. Sobald Graf Trautmannsdorf den Meister Knorr in den Residenzgarten oder in das Schloß eintreten sah, eilte er zu Psyche. Nach und nach wurden die beiden vertrauter miteinander und begannen, sich gegenseitig ihren Lebenslauf zu erzählen. Dem Grafen handelte es sich in erster Linie darum, das Geheimnis, welches diesen mißgestalteten Schnitzler mit der schönen Zigeunerin verband, zu erforschen. Um jeden Preis wollte er der Kukusbader Gesellschaft etwas Bestimmtes über dieses ungleiche Pärchen mitteilen und auf diese Weise auch die Gunst der Gräfin Königseck erobern und seinen Nebenbuhler, den Baron de Carmes, in den Schatten stellen.

Im Laufe eines Abends wagte er zu fragen: „Woher bist du Psyche? Ist Knorr wirklich dein Mann?“

Psyche lachte laut auf. „Bist du auch schon eifersüchtig wie er? Sei ohne Sorge, der darf mir nicht so nahe kommen wie du. Der darf mich nicht einmal anrühren. Ich zittere schon, wenn er in meine Nähe tritt oder mich mit seinen Schmeichelreden belustigt.“

„Du fürchtest ihn aber!“

(Fortsetzung folgt)

## Verlagsdirektor Franz X. Kaemmerle †



Am 22. Dezember 1952 ist der langjährige Leiter des Kemptener Kösel-Verlages, Verlagsdirektor Franz X. Kaemmerle, an einem Herzschlag verstorben. Mit dem Verewigten verlor die Stadt Kempten eine ihrer markantesten und mit der Kommunalpolitik vertrautesten Persönlichkeiten und das katholische Leben der Stadt einen seiner hervorragendsten und bedeutendsten Vertreter. Wir berichteten im Oktoberheft über seinen 70. Geburtstag, nach welchem er seine Stellung beim Kösel-Verlag aufgab. Wir Heimatvertriebenen verlieren in ihm einen aufrichtigen Freund.

Dies bewies der Verewigte nicht nur durch Worte, sondern auch durch die Tat. Ein ansehnlicher Prozentsatz der Belegschaft des Betriebes sind Heimatvertriebene. Wiederholt sagte er: „Ich bin mit diesen Menschen sehr zufrieden, sie haben alle ein großes Können mitgebracht.“ Auch wir Riesengebirgler sind dem Verewigten zu einem dankbaren Gedenken verpflichtet. Als wir unser Heimatblatt und verschiedene wertvolle Heimatbücher zum erstenmal drucken ließen, brachte Herr Direktor Kaemmerle unserer Sache volles Verständnis und Vertrauen entgegen. Ohne dieses wäre es nie möglich gewesen, diese Kulturwerte in der neuen Heimat wieder zu schaffen. Deshalb wollen wir Riesengebirgler ehrend dieses verdienstvollen Mannes gedenken.

### Versicherungen aus der CSR.-Zeit

Im Maiheft 1951 und März 1952 wurden alle Riesengebirgler auf die Lebensversicherung aus der CSR.-Zeit, die bei der Concordia oder Donau-Concordia abgeschlossen waren, aufmerksam gemacht. Alle Versicherungen sollen an den Arbeitsausschuß der früheren Concordia oder Donau-Concordia gemeldet werden, auch diejenigen, die am 10. 10 1938 von den Gesellschaften: Merkur, Slawische, Praha, Lezie, Patria, Slowakische, Cechoslowakia, Gärungsindustrie und slowakischer Bestand der Sudetendeutschen Union bei der Donau-Concordia zu Reichenberg übernommen wurden. Zur Wahrung der Interessen der Versicherten aus dem Riesengebirge ist Oberinspektor Viktor Rumler, jetzt 14a Göppingen, Stuttgarter Straße 20, in den Arbeitsausschuß bestellt.

Bei einer Reaktivierung einer Lebensversicherung ist die Vereinbarung getroffen worden, daß die Prämienreserve aus der früher bestandenen Lebensversicherung in Anrechnung gebracht wird. Auch werden über bestandene Versicherungen Bescheinigungen für eventuelle Rechtsansprüche von uns ausgestellt.

Es liegt jetzt an Ihnen, von den gebotenen Vereinbarungen Gebrauch zu machen.

Gezeichnet:

Viktor Rumler, 14a Göppingen, Stuttgarter Straße 20,  
Württemberg

### Neues aus der alten Heimat

Nach einer Aufstellung des Prager statistischen Amtes sind im Sudetenland 200 000 Häuser unbewohnt. - Laut Nachforschung des Sonderausschusses der UN befinden sich in der CSR. 247 Zwangsarbeitslager mit mehr als 350 000 Häftlingen. Gleichzeitig erfahren wir, daß eine sowjetische Kommission in der CSR. eingetroffen ist, die anordnete, daß einige wirtschaftlich und strategisch wichtige Strecken von der Normalspur auf die in Rußland gebräuchliche Breitspur umgestellt werden müßten. In erster Linie handelt es sich dabei um die Strecke der ehemaligen Kaschau-Oderberg-Eisenbahn und um die Linie Oderberg-Prerau-Lundenburg. Auch die Anschlüsse durch Polen, wie über Ziegenhals, sollen auf die Breitspur verlegt werden.

**Hohenelbe.** Eine Riesengebirglerin, die in Nordböhmen in Stellung ist, besuchte zu Allerheiligen den Friedhof und ihre Heimatgemeinde Oberhohenelbe. Sie schreibt uns: Beim Reibstirn ist aus dem Geschäft eine Wohnung gemacht, dem Dachdecker Luksch sein Haus ist gut in Ordnung. Ebenso alle Häuser in der Hölle, bis auf das Gemeindehaus. Beim Höllenbauer, beim Renner-schmied, auch beim Kaufmann Rumler schaut es nicht einladend aus. Die Fenster sind meistens zerbrochen. Bei Gröschel ist ein Kinderheim, im Stallbänkel ein Konsum eingerichtet. Der Geschäftsladen Paul Zirm besteht nicht mehr. Das Hanka-Wagnerhaus und jenes von Buchar Bäcker sind schön hergerichtet. Am

**Kempten.** Eine Weihnachtsfeier „Wie's daheim war“ veranstaltete die kleine Gruppe der Riesengebirgler am 21. 12. 1952 im Kath. Vereinssaal. Es war ein stürmischer Wintertag; trotzdem war der große Saal beinahe gefüllt und alle gingen hochbefriedigt heim. Ein fein zusammengestelltes Programm, durchgeführt zum Großteil von den Riesengebirgskindern (drei Einakter), eine Weihnachtskantate, gesungen von den Geschwistern Frl. John, heimatliche Weihnachtschöre, vortreffliche Weihnachtsmusik und eine ebenso vortreffliche Weihnachtsansprache von Studienrat Professor Lissner umrahmten die Feier. Auch die drei Kinder von Dr. Ruß aus Untrasried trugen zum guten Gelingen bei. Durch Spenden der Riesengebirgler wurde diese schöne Feier ermöglicht. Die Firmen Kellermann-Bühl, Schreiber-Heidenheim, Paul Walter-Markt Oberdorf machten wertvolle Taschentuchspenden, Firma Nagel, Pilmkau-Kempten, spendete praktisches Geschirr und Familie Schubert eine Steige Äpfel. Das größte Verdienst erwarben sich die Eheleute Gustav und Hermine Zeh, da sie für eine schöne Ausstattung der Mitwirkenden sorgten.

6. 11. 1952 gab es in Hohenelbe ein Gewitter, am 9. 11. 1952 schneite es. Ettl Emil, der früher auf der Goldhöhe wohnte, wohnt seit zwei Jahren in Pommerndorf und ist als Waldarbeiter beschäftigt. Was die Leute verdienen, reicht gerade zum notdürftigen Leben. - Aus der alten Heimat wird uns mitgeteilt: Dr. Süß ist noch in Rostock und es soll ihm sehr gut gehen. Er wird als Spezialist auf Beinleiden sehr geschätzt. Obst, Beeren und Pilze gab es im letzten Jahr fast gar nicht. Die Blüte war im Mai durch die große Kälte erfroren. Auch im September schneite es zum erstenmal im Riesengebirge und zum zweitenmal schneite es im Oktober ganz ein. Die Weberei „Stella“ wird zur Zeit auf Motorbetrieb umgebaut. Auch die alten Leute, die Rentner, von 65 bis 75 Jahren, müssen alle, die halbwegs können, auf Arbeit gehen. Vom kirchlichen Leben aus der alten Heimat wird uns mitgeteilt, daß zur Zeit zwei Geistliche dort tätig sind, ein Administrator und ein Kaplan. Die Augustinerpriester sind bereits seit zwei Jahren von Hohenelbe fort. An Sonntagen ist um 8 Uhr früh in der Klosterkirche eine heilige Messe und Predigt und um 1/10 Uhr vormittag in der Dekanalkirche Gottesdienst mit Predigt. Der Kirchenbesuch soll gut sein und ist eine eifrige praktizierende Gemeinde entstanden. Herr Feist ist noch Kirchen-diener und hält die Kirche in guter Ordnung. - Ihr 80. Lebensjahr vollendete im Oktober die Spediteurgattin Anna Schubert. Sie wohnt noch im alten Haus, jetzt aber ganz oben in der früheren Dienstbotenwohnung. Spediteur Franz Schubert feiert demnächst seinen 80. Geburtstag. Er sitzt noch alle Tage an seinem alten Platz bei seinem Schreibtisch im Speditionsbüro. In der alten Heimat starb die Witwe nach dem früheren Steuerinspektor Marie Schnabel, geb. Weikert, welche hinter dem Gasthaus zur Elbe die schöne Villa hatte. Wo die beiden Söhne sich zur Zeit befinden, ist uns nicht bekannt.

**Ketzelsdorf.** Aus der alten Heimat teilt man uns mit, daß der Fabrikgärtner Steidler Anfang Dezember gestorben und am Heimatfriedhof beerdigt wurde.

**Lahrbauden.** Der Waldarbeiter Josef Zinecker hatte einen Unfall und erlitt einen Knochenbruch, wodurch er einige Wochen arbeitsunfähig war. Seit Allerheiligen liegt in den höheren Gebirgslagen der Schnee, so daß mit einem halben Jahr Winter auch in der alten Heimat zu rechnen ist.

**Niederhof.** Der ehemalige Versicherungsangestellte Albert Kleiner war im Jahre 1949 mit seiner Frau und Tochter noch in der Tschechei in Niederprausnitz in einer Weberei beschäftigt.

**Oberaltstadt.** Frau Hank mußte sich Ende November im Trautenaue Krankenhaus einer Gallensteinoperation unterziehen; die Genannte ist eine Tochter des verstorbenen Josef Kraus aus Harta, der am Neujahrstag 1952 in Obergünzburg beeraben wurde. Der festlich geschmückte Hochaltar in der Pfarrkirche zu Oberaltstadt anlässlich des Kirchenfestes. Die slowakischen Missions-schwester, die im ehemaligen Etrich-Judenlager wohnen und in der Spinnerei der Fa. Kluge beschäftigt sind, harten den Hochaltar recht festlich geschmückt. Die Herz-Jesu-Statue ist noch von früher, dagegen haben die Schwestern eine Sratue, Herz-Maria, neu angeschafft. Die Aufschrift am Altar heißt: „Der hl. Wenzel ruft sein Volk, er gibt ihm seinen Segen, seinen Kindern den Frieden.“ Die slowakischen Arbeiter beteiligen sich sehr reger am katholischen Gottesdienst. Bei allen Sonntagsgottesdiensten wird auch für Pfarrer Endt gebetet, an seinem Namenstag wurde ein feierliches Requiem für ihn gehalten und am 3. 12. 1952 war für ihn Gottesdienst mit deutschem Gesang und Gebet.

**Tscherrna.** In der alten Heimat feierten in der Verbannungs-gemeinde in Kleinborowitz die Eheleute Wenzel Nagel, Schuhmachermeister, am 26. 10. 1952 das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar macht bis heute noch kleinere Reparaturen.



„Der Traum vom Christkind“

Einakter in drei Bildern von Olga Brauner, wurde in Kempten bei der Weihnachtsfeier mit großem Erfolg aufgeführt

**Kempten.** Zum erstenmal im neuen Jahr treffen sich die Riesengebirgler am Sonntag, den 25. 1. 1953, zu einer Faschingsveranstaltung im Gasthof „Engel“. Geplant ist ferner ein „Bunter Abend“ am 28. 2. 1953 oder am 7. 3. 1953. Außer einem kulturellen Programm gelangen drei lustige Einakter zur Aufführung. Unsere Freunde werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

## Was uns alle interessiert

Die Riesengebirgler in Helsa bei Kassel verständigten uns erst Ende November, daß ihr Kirchlein am 15. August zu Ehren der Himmelfahrt Mariens geweiht wurde. Im Vorjahr brachten wir einmal ein Bild vom Bau dieses Kirchleins.

**Arnau.** Studienrat Alfred Munser mit Familie und Kaufmann Ernst Schoff sind von Osnabrück nach Landau (Pfalz), Guldenweg Nr. 28, übersiedelt; sie grüßen alle Bekannten herzlich. Der noch in guter Erinnerung bekannte Caféhausbesitzer Adolf Kudernatsch ist nach siebenjährigem Aufenthalt in der Ostzone nach großen Schwierigkeiten mit seiner Frau am 22. 10. 1952 mit dem Flugzeug in Nürnberg angekommen; sie grüßen alle Bekannten. Die Eltern wohnen bei ihren Söhnen Heinz und Ernst in Burgweinting bei Rezensburg. Wir erhielten vor kurzem Nachricht, daß Gerhard Amler bereits im Frühjahr an der Münchener Universität sein Examen als Diplom-Handelslehrer gemacht hat und jetzt an einer Münchener Oberrealschule seine Referendanzzeit macht. Bekanntlich ist Handelslehrer Amler mit Irene Möhwald, Tochter des verstorbenen Gärtners Möhwald aus Oberhohenelbe, verheiratet.

**Großborowitz.** Familie Alois-Anna Scharf ist von Pfungstadt in Hessen nach Alsbach an der Bergstraße übersiedelt, wo betreffende Familie ein Haus baut. Auch der frühere Bauer Franz Studlik baut in Grötzingen ein neues Haus. Borowitz lebt, auch in der Fremde!

**Harrachsdorf.** Die Eheleute Lampert und Elfriede Erlebach, geborene Spindler (Spindelmühle), verbrachten ihren achtstägigen Urlaub im Thüringer Wald in Oberhof und Frauenwald und besuchten etwa hundert Harrachsdorfer Familien. Auf der Rückreise auch Herrn Pfarrer Otto Meixner, der in Artern (Sachsen-Anhalt) eine Pfarrstelle versieht. Die Genannten grüßen alle Bekannten recht herzlich.

**Hennersdorf.** Wir berichteten über das dreifache Jubiläum der Familie Masur. Die Frau ist den Hennersdorfern unter dem Namen Mimmi Gauß noch in guter Erinnerung; sie wohnt jetzt in Gelnhausen, Neue Straße 14 (Hessen), Photogeschäft.

**Hermannseifen.** Die schönste Weihnachtsfreude. Nach acht langen Jahren endlich wiedergefunden. Wir berichteten bereits im Septemberheft, daß der Riesengebirgler Zienecker anlässlich seiner vorjährigen Italienreise zufällig den Gustav Klug aus Niederhermannseifen getroffen hat. Gustav Klug war in Kriegsgefangenschaft geraten, mehrmals geflohen, bei der letzten Flucht schwer verwundet worden. Eine junge Italienerin versteckte ihn und heilte ihn aus. Die beiden haben sich verheiratet; heute sind zwei Kinder da. Gustav Klug schrieb wiederholt nach Hermannseifen und war acht Jahre lang ohne Nachricht über den Verbleib seiner Mutter und Geschwister. Wir haben die Suchaktion aufgenommen, und Anton Pohl aus dem Mitteldorf, der früher in der Bleiche Kluge beschäftigt war, hat viel zur raschen Lösung beigetragen. Die Mutter und einige Geschwister wohnen in Osterweddingen bei Magdeburg. Wir haben mit Gustav Klug in den letzten Wochen eine sehr rege Korrespondenz geführt und freuen uns, daß es uns in einer kurzen Zeit gelungen ist, den bereits totgeglaubten Sohn wieder der Mutter zuzuführen.

**Hohenelbe.** Stadtdechant Johann Borth teilt uns mit, daß er nicht mehr in Reichenbach, sondern seit kurzem als Lokalkaplan in

Hüttenfeld über Lampertheim, Krs. Bergstraße, tätig ist. Ein Gasthof ist dort in eine Kirche und Pfarrhaus umgebaut worden. Bekanntlich herrschten in Reichenbach die denkbar unwürdigsten Zustände. Stadtdechant Borth bewohnte mit seiner Nichte ein kleines Giebelzimmer im Ausmaß von zehn Quadratmeter, er selbst schlief in einer ausgesprochenen Dachkammer. Schon vor zwei Jahren war die ehemalige Synagoge zwecks Umbau für eine katholische Kapelle mit Pfarrwohnung angekauft worden. Man sorgte nicht dafür, die dort untergebrachte Familie anderswo unterzubringen. Deshalb konnte der Umbau nicht vorgenommen werden. In seinem neuen Wohnort wohnen ein Drittel Heimatvertriebene katholischer Konfession. Hoffentlich ist die neue Station nicht so schwierig wie die frühere. Seine ehemaligen Pfarrkinder wünschen ihm alles Gute für weiterhin!

**Hohenelbe.** Das waren ihre schönsten Weihnachten, schreibt uns Marie Antusch aus Niedersachswerfen. Durch eine Krankheit hatte sie vollständig das Gehör verloren. Ärztliche Kunst versagte. Am Weihnachtsabend merkte sie, daß sie am linken Ohr wieder Gehör hat, und abends stellte sich dasselbe auch am rechten Ohr ein. Das waren die schönsten Weihnachten ihres ganzen Lebens.

**Hohenelbe.** Landwirt Augustin Meißner aus der Gendorfstraße 41 feiert heuer seinen 65. Geburtstag, seine Gattin Fanni ihren 58. Der Sohn Hans ist seit 1946 in Würzburg verheiratet, ein Junge ist 5 Jahre alt, ein Mädchen 1½. Der Sohn Willi ist vor zehn Jahren in Rußland gefallen. Die Tochter Hilde ist seit 1951 mit dem Eisenhüttenarbeiter Paul Steffen verheiratet. 1952 kam ein Söhnchen Helmut an. Landwirt Meißner ist schon fünf Jahre in einer Ziegelei beschäftigt. Im gleichen Ort wohnen Landwirt Anton Meißner und Gastwirt Franz Fink, Schreibendorf, mit den drei Waisenkindern von Lehrer Meißner.

Die Genannten wohnen in der Ostzone.

**Hohenelbe.** Zu Weihnachten verlobte sich Horst Watzke mit Gertrud Orb. Genannter ist der Sohn der Eheleute Emil und Martha Watzke, Nähmaschinengeschäft aus der Hauptstraße. Watzke jun. hat vor ca. drei Jahren in Frankenberg an der Eder ein Büro und Nähmaschinengeschäft errichtet, welches seit der Gründung einen schönen Aufschwung genommen hat. Die Eltern haben in Gemünden an der Wohra ein sehr gutgehendes Büro und Nähmaschinengeschäft. Die Tochter Inge ist schon seit zwei Jahren in Kirchheim (Krs. Marburg) verheiratet.

**Hohenelbe-Mastig.** Schuldirektor Rudolf Nittner ist in Goldberg-Mecklenburg und wurde im Laufe des Jahres 1952 wieder in den Schuldienst eingestellt. Bekanntlich herrscht in der Ostzone ein großer Mangel an Lehrern, Ärzten, Ingenieuren usw. An Lehrern besonders deshalb, weil die Schülerzahl auf 25 für eine Klasse herabgesetzt wurde; trotzdem gibt es noch Tausende von Schulklassen mit 50 und mehr Schülern.

**Hohenelbe.** Tapeziermeister Emil Schetz erkrankte in Schwerin und mußte sich in Spitalpflege begeben. Seine Frau ist bereits seit März am rechten Fuß gelähmt. Beide grüßen alle Bekannten recht herzlich.

**Kleinborowitz.** Tauchmann Rudolf Nr. 97 konnte mit seiner Familie die ersten Weihnachten in seinem neuen Haus in Babenhäusen in Hessen feiern. Er ist Vater von drei Buben und einem Mädchen, die alle gesund sind.

**Kottwitz.** Wir haben vor einigen Monaten wegen des Landwirtes Johannes Gall betreffend seiner Bittbriefe geschrieben. Wir haben uns erkundigt, sein Asthmaleiden ist wirklich so schwer, daß er täglich bis drei Stück Ampullen Asthmolylin benötigt. Wer in der Lage ist, ihm zu helfen, der sende ihm eine solche Dosis, da dieses Medikament in der DDR. nicht erhältlich ist. Johannes Gall wohnt in (2) Märtensmühle 6 über Luckenwalde, Mark Brandenburg.

**Mastig.** Rudolf Exner ist seit 1950 wieder als Maler und Anstreicher selbständig in Waldkirch im Breisgau.

# Heimatlicher Wintersport

1. Sudetendeutsche Skimeisterschaften vom 12. bis 18. 1. 1953  
in Garmisch-Partenkirchen

Montag, 12. 1. 1953: Eintreffen der Teilnehmer.

Dienstag, 13. 1. 1953: Training der Teilnehmer; 20 Uhr: Eröffnungsfeier der 1. Sudetendeutschen Skimeisterschaften im Kurtheater.

Mittwoch, 14. 1. 1953: Abfahrtslauf vom Kreuzeck.

Donnerstag, 15. 1. 1953: Torläufe.

Freitag, 16. 1. 1953: Langlauf, Abfahrtsläufe, Nachtspringen auf der kleinen Olympiaschanze.

Samstag, 17. 1. 1953: Sprungläufe; 20 Uhr: Kameradschaftsabend.

Sonntag, 18. 1. 1953: Ski-Heimat-Staffelläufe (Böhmerwald, Erzgebirge, Riesengebirge, Altvater u. s. w.); Nachmittag: Spezialsprunglauf auf der großen Olympia-Schanze und anschließend Siegerehrung im Olympiastadion.

Wettkampf-Ausschreibung, Meldeblätter sowie Festprogramme können vom Bezirksverband Oberbayern, München 2, Karlsplatz 11/II, angefordert werden.

**Spindelmühle.** Der ehemalige gut bekannte Skifahrer Hans Erben aus Leierbuden, der jetzt in Gemünd/Eifel eine neue Heimat hat, hatte im letzten Winter gute Erfolge in der Rhein/Ruhr-Meisterschaft und hat die westdeutsche Wachlandmeisterschaft gewonnen. Er grüßt alle, die ihn noch in guter Erinnerung haben.

**Alle Riesengebirgler,** welche am Sonntag, den 18. Jänner, in Garmisch-Partenkirchen an den Wettkämpfen teilnehmen, treffen sich nach Schluß im Gasthof-Café „Weißes Rößl“ (in der Nähe des Bahnhofs) beim Riesengebirgsgastwirt.

**Niederhof.** Wir berichteten irrtümlich, daß Otto Erben in Gemünden (Wohra) der Schwiegersohn von der Bäckermeistersgattin Frau Renner sei. Dies trifft aber nicht zu, wie wir nachträglich erfahren haben.

**Niederlangenau.** Alle Heimatfreunde geben mittelst Postkarte folgende Daten bekannt: Name, geb. am ...; Wohnort, Haus-Nr. ...; eingerückt am ...; heimgekehrt am ...; jetziger Wohnort ...; vermisst seit wann ...; in Gefangenschaft seit wann ...; gefallen am ... und wo ...; schreibt ja oder nein. Die letzten Daten betreffen die Angehörigen, für die sie zutreffen. Es können mehrere Daten auf einer Karte, angeführt werden, besonders auch für Angehörige im Osten, die keine Meldung machen können. Es soll eine genaue Ortskartei von Haus-zu-Haus-Nr. angelegt werden. Nur durch genaue Ausfüllung der Fragen kann ein richtiges Ergebnis erzielt werden. Zuschriften sind zu richten an Franz Burkert, Donaustauf 113 bei Regensburg, der alle Niederlangenauer recht herzlich grüßt.

**Niederöls.** Familie Franz Anderle wohnte zuletzt in Harta 141, fand in Berchtesgaden Unterkunft, im Laufe des Jahres einen Arbeitsplatz in Nürnberg und Neubauwohnung. Eine Tochter ist bereits in Bad Reichenhall verheiratet. Die Familie Anderle stammt aus Haus Nr. 63 in Niederöls. Am 1. 11. 1952 trafen sich die ehemaligen Nachbarkinder Franz Anderle und Alois Fischer aus Haus 95 nach langjährigem Auseinandersein in Nürnberg wieder zum ersten Male. Alois Fischer hat schon öfter in unserem Heimatblatt geschrieben. Er lebt schon seit 1936 in Nürnberg, ist seit 1948 dort verheiratet und Vater von zwei Kindern. 1947 bekam er den Zuzug für seinen 77-jährigen Vater Josef Fischer aus der Ostzone. Dieser besuchte im Herbst seine Schwester in Gemünden. Die genannten Familien grüßen alle Landsleute aus Niederöls, Harta, Langenau und Hoheneibe.

**Oberhoheneibe.** Landwirt Josef Seidel vom Steinweg, welcher mit seiner Familie in Untrasried (Allgäu) wohnt, war einige Wochen im Altstädtischen Krankenhaus in Kempten (Allgäu), wo Primararzt Dr. Meißner wieder angestellt ist und wo der Patient auf einen Magendurchbruch operiert wurde. Herr Seidel hat sich wieder gut erholt. Emil Lang-Stuedler in Meggen bei Luzern (Schweiz) ist gern bereit, den Heimatfreunden beim Lastenausgleich Zeugenschaft zu geben.

**Pommerndorf.** Oberlehrer Oskar Kober befindet sich noch in tschechischer Gefangenschaft in Troppau.

**Schreiberhau.** Die Josefinenhütte war wohl allen Riesengebirglern, den Schleslern wie den Sudetendeutschen, bekannt. Wie wir erfahren, tragen sich Graf Schafgotsch und Herr Stübe mit dem Plan, in Schwäbisch-Gmünd eine neue Josefinenhütte zu errichten. Ein Riesengebirglertreffen aus dem Kreis Hirschberg ist im heurigen Jahr in Wangen im Allgäu geplant.

**Spindelmühle-Friedrichstal:** Rudolf Sebode (früher „Goldene Aussicht“, Friedrichstal) ist am 2. 12. 1952 mit seiner Frau und

7-jährigen Sohn nach Ankara (Hauptstadt der Türkei) abgereist. Sie haben dort eine Anstellung beim deutschen Botschafter. Die beiden älteren Kinder sind weiterhin in Bad Godesberg, Friedrichstraße 16. Folgende Familien wurden seit Beginn der Umsiedlung nach Rheinland-Pfalz umgesiedelt: Familie Hans Lauer, Weißenthurm/Rhein, Hauptstr. 58, Familie Walter Kraus, Oberbreisig, Post Niederbreisig/Rhein, Familie Gerhard Möhwald, Straußenhaus, Siedlung über Neuwied/Rhein, Johann Möhwald, Straußenhaus, Siedlung über Neuwied/Rhein. Weiter wurden im Rahmen der Familienzusammenführung Wenzel Preißler (Hotel „Talsperre“, Krausebuden) zu Hans Lauer und Gisela Wolf zu Walter Kraus umgesiedelt.

## Liebe Grüße entbieten

Zum neuen Jahre weilte ich bei meinem Studienfreund Herbert Beutel im Seppeler-Berggasthof in Balderschwang zu Gaste. Entzückt über die herrliche Lage dieses gepflegten Hauses, grüße ich von hier aus alle lieben Riesengebirgler, die einst im Gasthaus meines Vaters in Benetzkö im Riesengebirge Einkehr gehalten haben, und wünsche ihnen alles Gute zum Jahreswechsel!

Ernst Pittermann, Fachlehrer, Göppingen

**Arnau.** Alle Arnauer Heimatfreunde grüßt recht herzlich Paula Erben samt Familie aus der DDR.

**Harrachsdorf.** Alle lieben Harrachsdorfer und Neuwelter Freunde und Bekannten grüßt bestens und wünscht allen ein gutes neues Jahr  
Familie Otto Lauer in Bergen

**Hartmannsdorf.** Emil Fiedler, ehemaliger Kaufmann aus Hartmannsdorf, derzeit in Picher (Mecklenburg), grüßt alle Bekannten herzlich.

**Hoheneibe.** Aus der Lutherstadt Wittenberg grüßt alle Bekannten bestens und wünscht alles Gute im neuen Jahr  
Familie Emil Kosak

**Mastig.** Aus Bern in der Schweiz grüßt alle Jugendfreunde und Bekannten Fritz Guggisberg, geb. Staffa, Tochter des Staffa-Tischlers. Sie ist jetzt Bernerin geworden und hat dort ihr Glück und eine neue Heimat gefunden. Der Berner ist in der Schweiz als langsam bekannt, deshalb kommen die lieben Wünsche fürs neue Jahr auch hinten nach.

**Spindelmühle.** Allen lieben Bekannten und allen Heimatbrieflesern wünscht ein glückliches neues Jahr 1953  
Josef Spindler

**Schwarzental.** Fleischhauermeister Fink aus Blankenhain bei Weimar, Rudolstädter Straße 21, grüßt alle Heimatfreunde und wünscht allen ein gutes Neujahr. Er würde sich freuen, wenn Heimatfreunde ihm schreiben.

## Helft uns alle die genannten Landsleute suchen

**Arnau:**

363. Erna Riedel, verheiratet mit Ing. Willi Grössl, von Ida Kindler.

**Arnau-Forst:**

364. Webereibesitzer Franz Hlawitschka, geboren am 15. 11. 1910 in Forst, wohnhaft in Arnau, wurde Ende Juli 1945 von Schwadowitz nach Trautenau in die AEG. geholt. Seither fehlt jede Spur von ihm. Wer war mit ihm in Trautenau beisammen? Wer weiß etwas Näheres über sein Schicksal oder seinen Verbleib? Zuschriften an die Schriftleitung.

**Altrognitz:**

365. Wir suchen die Angehörigen von Karge Franz, Friseur. Karl Adolf weiß Bescheid über sein Schicksal, da beide in der Kriegsgefangenschaft beisammen waren.

**Bernsdorf:**

366. Die Angehörigen des Obergerechten Emil Mannert, welcher am 16. 4. 1945 verstorben und in der Gemeinde Furth i. W. (Kr. Cham) beerdigt ist, werden von der deutschen Dienststelle in Berlin-Wittenau gesucht.

**Hoheneibe:**

367. Apothekergehilfe Gall, welcher auf der Langenauer Straße (in den Pilzchen Wohnhäusern) wohnte, von Hedl Spindler.

**Huttendorf:**

368. Wilhelmine Flegel aus Haus Nr. 178 wird vom Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge wegen des Grabes von Rudolf Flegel am Friedhof zu Ijsselsteijn dringend gesucht.

**Krausebuden:**

369. Familie Johann Erben aus Haus Nr. 43 dringend von der Heimatkartei in Regensburg unter Z. Z. V. 15 gesucht.

**Oberaltstadt:**

370. Adolf Fauler, Schmiedemeister, Josef Fiedler, Wirtschaftsbesitzer, von Franz Kaulich,

#### Switschin:

371. Franz Dittrich, der viele Jahre im Sägewerk des Karl Staffa in Mastig beschäftigt war, von Karl Staffa.

#### Schwarzental:

372. Wir haben kürzlich eine Suchanzeige wegen dem ehemaligen Hausmeister Opitz, der 15 Jahre auf der Fuchsbergbaude und in den letzten Jahren als Schlosser in Großaupä beschäftigt war, veröffentlicht. Samstag abends ging er gewöhnlich von Großaupä nach Schwarzental heim und Sonntag abends wieder zurück. Wer hat den Mann zuletzt und wo gesehen? Seine Frau glaubt, daß er sich noch irgendwo aufhält. Wer kann etwas berichten? Das Haus, wo er in Schwarzental wohnte (Nr. 136), ist von den Tschechen weggerissen worden.

373. Wer weiß Näheres über den Soldaten Franz Fabro, geboren am 18. 8. 1908 in St. Wolfgang, wohnhaft Schwarzental 14, Feldpostnummer 40272 D, zuletzt bei Oderberg. Die letzte Nachricht erhielt seine Frau am 25. 4. 1945. Wer war mit ihm beisammen? Zuschriften an die Schriftleitung.

#### St.-Peter-Johannisbad:

374. Anni Eggyde, beschäftigt bis 1945 in der Tirolerbaude, vorher in der Villa Stark in Johannisbad, von Fritz Kasper.

#### Trautenau:

375. Heinrich Patzak, Schlosser, chem. Maschinist bei der Marine in Norwegen, zirka 50 Jahre alt, von Heinrich Storm.

## Herzliche Glückwünsche den Verlobten und Neuvermählten

**Arnau.** In Braunschweig vermählte sich im November 1952 der Sohn Julius vom Oberpostsekretär Fischer mit Christa Leonhard. Die Familie Fischer wohnte früher auf der Sybillaflur. Die Mutter und ihre Schwester Manky wohnen auch in Braunschweig.

**Anseith.** Gertrud Menzel (Gasthaus Klos) vermählte sich am 16. 12. 1952 mit Willi Zitzl aus München.

**Güntersdorf.** In Kühlungsborn (Ostseebad) vermählte sich am 25. 9. 1952 der Sohn von Reinhold Albin Hentschel mit Waldtraut Wagner aus Koken.

**Harrachsdorf.** In Altenstadt (Waldnaab) vermählte sich am 26. 4. 1952 Helmut Rieger (Sohn der Eheleute Anna und Reinhold Rieger, Neuwelt-Siebenhäuser) mit Hilde Fuchs aus Weiden (Opf.). Den Eheleuten wurde am 29. 9. 1952 ein Söhnchen namens Herbert geboren.

**Hermannseifen.** In Ammendorf bei Halle verehelichte sich Else Jökel mit einem Einheimischen. Herzlichen Glückwunsch. In Mittzau bei Merseburg vermählte sich am 18. 10. 1952 Adalbert Arlet mit einer Einheimischen. Die jungen Leute grüßen recht herzlich alle Bekannten.

**Hohenelbe!** Zu Weihnachten verlobte sich Hildegund Scholz geb. Hodel (Tochter des ehem. evang. Pfarrers) mit Dipl.-Ing. Ernst Keller. - In Neuwildflecken (Rhön) verlobte sich zu Weihnachten die Tochter Doris der Eheleute Brettsägeverwalter Gottstein, die am Klosterhang ein schönes Landhaus hatten. Verwalter Gottstein befindet sich immer noch in tschechischer Gefangenschaft. Frau Gottstein geb. Lorenz aus Oberhohenelbe Nr. 6 mußte in den letzten Jahren einen schweren Existenzkampf führen. Familie Gottstein grüßt alle Bekannten recht herzlich. - Alfred Bien verehelichte sich mit Erna Erlebach aus Spindelmühle am 15. 11. 1952 in Taucha. Die Jungvermählten grüßen alle Bekannten recht herzlich. - Traudl Ettrich vom Galgenberg verehelichte sich am 15. 11. 1952 mit dem kaufmännischen Angestellten Toni Menhofer, einem Einheimischen, aus Markt Oberdorf.

**Huttendorf.** In Kimratshofen bei Kempten (Allg.) vermählte sich Hilde Borufka aus Haus 77 am 21. 10. 1952 mit dem einheimischen Sattlermeister Schugg. Den Jungvermählten herzliche Glückwünsche.

**Johannisbad.** Traudl Hofer, Tochter des ehem. Spediteurs Heiner Hofer, verehelichte sich in Picher, Kreis Hagenow (Mecklenburg), mit Otto Klinkmann, Stellmacher aus Picher.

**Kleinborowitz-Klebsch.** In Westhausen verehelichte sich am 25. 10. 1952 Irma Mladek aus Nr. 184 mit dem Ungarndeutschen Anton Saum.

**Marschendorf.** In Tegernsee verehelichte sich bereits im August 1952 Gertrud Pohl mit August Bissinger, Tapezierermeister.

**Mittellangenu.** In Aachen vermählte sich am 15. 11. 1952 Erika Kodym aus Haus 27 mit Arno Kalf aus Pommern. Die Jungvermählten, die Eltern und Bruder Erwin grüßen alle Bekannten aus der Heimat recht herzlich.

**Neurettendorf.** Edilbert Tschöp vermählte sich am 29. 11. 1952 mit Helene Blümel in Struth-Helmershof. Die Jungvermählten grüßen alle Bekannten recht herzlich. Beide wohnten früher im Haus Nr. 34.

**Oberhohenelbe.** Die älteste Tochter Edith von Theresia Adolf, Steinweg, hat sich im Vorjahr verehelicht und ist heuer ein Stammhalter angekommen. Vor zwei Jahren verehelichte sich die Tochter Erika von Frieda Haller aus der Lende mit dem Ungarndeutschen Stefan Gründner. Im Mai des Vorjahres sind die jungen Leute ausgewandert. Von Bremen mit dem Schiff nach New York, von dort mit dem Zug nach Chicago. Bekannte holten sie nach Milwaukee, dort haben sie jetzt eine schöne Wohnung, Erika geht in die Schuhfabrik, ihr Mann arbeitet bei der Stadt. Abends gehen sie in die Schule und lernen Englisch. Wohnungsmiete zahlen sie im Monat 42 Dollar, d. i. DM 200.—. Erika Gründner grüßt alle Bekannten aus der alten Heimat.

**Rennerbauden.** Bereits am 31. 10. 1952 vermählte sich Maria Bradler aus Rennerbauden mit Max Klose, einem Niederschlesier. Die jungen Eheleute grüßen recht herzlich alle lieben Heimatfreunde.

**Rochlitz.** In Haunstetten vermählte sich am 8. 11. 1952 Rudolf Sieber mit Hildegard Weindelt aus Haunstetten. Die Jungvermählten grüßen recht herzlich alle Bekannten.

**Trautenau.** In Könnern verehelichte sich am 29. 11. 1952 die Tochter des verstorbenen Buchhalters Franz Pfohl, früher in Firma Faltis und Bräuhaus, mit einem Einheimischen aus Berlin. Die Neuvermählten wohnen jetzt in Halle (Saale) und grüßen alle Bekannten recht herzlich.

## Ein Kindlein ist angekommen

**Großborowitz.** Dem Jos. Sturm, Sohn des Franz Sturm aus Nr. 111, wurde im November 1952 ein Sohn Erhard geboren. Die Frau ist eine gebürtige Ostpreußin. Sie grüßen aus einer Stadt in Sachsen alle Bekannten in Ost und West.

**Hohenelbe.** Den Eheleuten Helmut und Edeltraud Hulek wurde am 19. 8. 1952 ein kräftiger Junge geboren. Die glückliche Mutter ist die Tochter von Herrn Ing. Franz Aust, der Vater der Sohn von Forstmeister Fritz Hulek, welcher den Hohenelbern noch in guter Erinnerung ist. Die junge Familie lebt in Unterjoch im Allgäu und grüßen recht herzlich alle Bekannten.

**Mittellangenu.** Den Eheleuten Gustav und Eleonore Graf geb. Hamatschek (aus Hohenelbe, Staffelberg) wurde am 12. 11. 1952 ein gesunder Stammhalter namens Jürgen Erwin geboren. Die glücklichen Eltern grüßen aus Darmstadt alle lieben Bekannten.

**Rochlitz.** Den Eheleuten Jarry wurde am 9. 8. 1952 ein Junge, Erhard-Michael, geboren. Die Mutter ist eine Tochter von Kolporteur Sacher, der viele Jahre Obmann des Kath. Volksvereines war und schon vor zehn Jahren gestorben ist.

**Schwarzental.** Dem Ehepaar Robert und Hanni Bönsch in Roßbach 26 wurde am 12. 12. 1952 ein Stammhalter namens Werner Reinhard geboren. Robert Bönsch ist der Sohn des Spiegelbaudenwirts.

## Wir winden euch den Jubelkranz

**Harrachsdorf.** In Vöhrum, Kreis Peine, feierten am 30. 10. 1952 die Eheleute Oswald und Olga Dinter, geb. Ullmann, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar nachträglich die herzlichsten Glückwünsche!

**Hohenelbe.** In Rosenthal, Krs. Frankenberg, feierten am 21. 11. 1952 die Eheleute Johann und Marie Adolf, verw. Wagner, welche ihre Wirtshaft beim Krankenhaus hatten, das Fest ihrer Silberhochzeit. Im August verlobte sich der Sohn Bernhard mit Tilly Seibert, Gießen-Wieseck. - Familie Rudolf Kasper ist nach Gießen übersiedelt, wo er als Lagerleiter angestellt ist. Alle grüßen recht herzlich ihre Freunde und Bekannten.

**Spindelmühle.** In Bertholdshofen bei Kaufbeuren feiern am 31. 1. 1953 die Eheleute Otto und Hedwig Erlebach das Fest ihrer Silberhochzeit.

**Spindelmühle-Friedrichsthal.** Die Eheleute Franz und Emma Scholz, geb. Möhwald, gewesener Postler, konnten am 14. 11. 1952 in ihrem neuen eigenen Heim in Hessen das Fest der Silberhochzeit feiern.

**Schwarzental.** In Kröckelbach i. O. feierte am 28. 10. 1952 Josef Jeschka, ehemaliger Werkführer in der Holzschleife Hofer, mit seiner Gattin das dreißigjährige Ehejubiläum. Heimatfreunde brachten bei einer Familienfeier herzliche Glückwünsche zum Ausdruck.

**Trautenau.** Sehr spät erreichte uns die Nachricht, daß die Eheleute Schneidermeister Alfons Brettschneider im Vorjahr das Fest ihrer goldenen Hochzeit feierten. Beide Ehegatten haben bereits das 70. Lebensjahr überschritten und das Schneidergewerbe abgemeldet. Eine große Ehrung wurde Schneidermeister Alfons Brettschneider am 5. 12. 1952 zuteil, wo er das goldene Vereinsabzeichen für 50jährige Mitgliedschaft beim katholischen Gesellenverein in Fürth erhielt. Der Jubilar ist sicherlich noch sehr vielen in ganz Nord-Ost-Böhmen in guter, lieber Erinnerung.

## Heimatvertriebene Landjugend!

In den vergangenen Wintermonaten des Vorjahres fand sich zum erstmalig heimatvertriebene ländliche Jugend in den Bauern-Volkshochschulen zusammen. Die Burschen in Eichstätt, die Mädchen in Indersdorf.

Unsere Heimat ruft ihre Jugend. Sie braucht junge Menschen, die bereit sind, den Pflug und die Werkstätten des Dorfes wieder in die Hand zu nehmen, wenn der Ruf an sie ergeht. Unsere Heimat braucht einst wieder die Jugend, die die verlotterten Felder rodet, die wieder den Samen sät, damit uns alle das Heimatland wieder ernähre.

Alle Burschen und Mädchen aus der Landjugend des Riesengebirges und auch alle anderen, die an den Lehrgängen interessiert sind, die bereits im Februar 1953 beginnen, melden sich sofort mittels einer Karte beim Arbeitskreis Landjugend, Ackermann-Gemeinde in Passau, Höllgasse 24.

## Wir gratulieren den Geburtstagskindern

**Arnau.** In Lohr (Main) feierte am 31. 12. 1952 die Witwe Marie Schneider aus der Gebirgsstraße ihren 85. Geburtstag bei guter Gesundheit. Im November erhielt sie die traurige Nachricht, daß ihr Enkel Dr. Hans Schneider, Sohn des Apothekers Heinrich Schneider, bereits im September 1944 in russischer Gefangenschaft gestorben ist. Der Jubilarin wünschen wir einen recht schönen Lebensabend im Kreise der Ihren. Die Friseurswitwe Wilhelmine Hofmann feierte am 29. 12. 1952 ihren 81. Geburtstag in Hепенheim an der Bergstraße, Bahnhofstraße 3. Die Jubilarin erfreut sich bis jetzt recht guter Gesundheit. Wir wünschen ihr noch einen recht schönen Lebensabend. - In Boppard vollendete am 30. 11. 1952 Oberlehrer Karl Goder sein 75. Lebensjahr und beging am gleichen Tag mit seiner Gattin den 40. Jahrestag der Eheschließung. Beide Eheleute erfreuen sich guter Gesundheit und grüßen alle Freunde und Bekannte aufs herzlichste. Direktor Willi Tann, Elbemühl, feierte in Schwelm (Westf.) seinen 70. und Kaufmann Ernst Schoft in Osnabrück seinen 68. Geburtstag. Stefan Weiß, jetzt Schuldieners in Holzendorf in Mecklenburg, vollendete am 2. 2. 1953 sein 68. Lebensjahr. Seine Enkelin Irmgard Scholl ist Lehrerin in Göhren (Mecklenburg) und schenkte Mitte Dezember einem Jungen namens Norbert das Leben. Familie Weiß und Frau Scholl sind die einzigen Riesengebirgler in der dortigen Gegend. In Sulza (Saale) feierte Emanuel Engler am 20. 10. 1952 und seine Ehegattin Gabriele am 24. 3. 1953 ihren 65. Geburtstag. Die Genannten grüßen alle Bekannten recht herzlich.

**Braunau.** Prof. P. Romuald Schweidler ein Siebziger. Im Kloster Rohr, wo die Braunauer Benediktiner eine Gastheimat gefunden haben, wo in einem alten aufgelassenen Kloster wieder junger benediktinischer Geist weht, feiert am 15. 1. 1953 ein treuer Sohn seiner Heimat sein 70. Wiegenfest. Vielen Tausenden Heimatfreunden ist der Jubilar persönlich und dem Namen nach bekannt. Tausende verehren ihn als Lehrer und väterlichen Freund. Er selbst ist noch der Alte geblieben wie früher, der Ordens- und Volksmann, der für alle jederzeit ein liebes Wort und auch eine helfende Hand hatte. Möge ihm der liebe Herrgott noch viele Jahre bester Gesundheit schenken und möge er den Tag erleben, wo er wieder in seinem Heimatkloster wirken kann! Ad multos annos!

*Fritz Oeblinger*

**Daflebauden.** Vinzenz Spindler aus Haus 172 feierte am 19. 11. 1952 seinen 71. und seine Frau Albina am 1. Weihnachtsfeiertag ihren 66. Geburtstag.

**Großborowitz.** In Mengerlinghausen, Krs. Waldeck, feierte am 5. 12. 1952 Barbara Erben bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag bei der Familie ihrer Tochter Mina Heinz. Die Genannten grüßen alle Heimatbekannten recht herzlich.

**Großborowitz.** Maschinenhändler Stephan Scharf feierte am Stephanustag 1952 seinen 65. Geburts- und Namenstag im Kreis Horb.

**Harrachsdorf.** Frau Marie Pfeifer, Neuwelt, grüßt als 88jährige aus Brahlstorf (Mecklenburg) alle Harrachsdorfer und wünscht ein glückliches Neujahr. Im Herbst beim Erntedankfest erhielt sie noch einen Solotanz. - Unsere Geburtstagskinder im Januar 1953: Antonie Biemann, München, am 9.; Emma Veith (Seifenbach) in Altenberga am 10.; Josef Rieger, Polizist in Kaarßen, am 14.; alle drei ihren 77. Theresia Mallin in Siegersleben am 16.; Pauline Rieger (Sacherberg) in Pritschöna ihren 66. Franz Gebert (Seifenbach), Stubenfelde, am 19. und Pauline Schier (Seifenbach) in Boitzenburg am 23. ihren 79. Engelbert Sacher (Neuwelt), Lübben, am 24. den 78. Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche.

**Harta-Fuchsberg.** In Pfungstadt vollendete Pauline Pittermann am 4. 12. 1952 ihr 75. Lebensjahr. Sie grüßt alle Bekannten vom Fuchsberg und vom Heidelberg, ihrem früheren Wohnort.

**Hermannseifen.** In Großauheim am Main, Langgasse 14, beging am 2. 1. 1953 Landwirt Franz Mewald aus Haus 178 seinen 84. Geburtstag und läßt alle Heimatfreunde und Bekannten recht herzlich grüßen. Emanuel Patzelt aus Johanniskunst 20 feierte am 20. 12. 1952 seinen 70. Geburtstag bei voller Manneskraft. Als langjähriger Kutscher aus der Kluge-Bleiche war der Jubilar ja weit und breit bekannt. Er wohnt jetzt bei seinem Sohn Franz in Ingolstadt.

**Hohenelbe.** Anna Herrmann aus der Böhmannstraße 9 feierte in Plattling bei bester Gesundheit ihren 80. Geburtstag und läßt alle Hohenelber herzlich grüßen. - In Walldorf bei Heidelberg feierte Johann Band aus der Schützenstraße am 21. 12. 1952 seinen 80. und seine Gattin Marie geb. Stepan am 8. 1. 1953 ihren 70. Geburtstag. Gesundheitlich könnte es beiden besser gehen. Die Jubilare grüßen alle Bekannten recht herzlich. Versicherungsinspektor Josef Möhwald, welcher in Reichenbach im Vogtland wohnt, feierte am 21. 8. 1952 seinen 79. und seine Gattin im Juli 1952 ihren 69. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters ist er noch geistig sehr rege und läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen. In Bensheim-Auerbach an der Bergstraße feierte am 6. 12. 1952 Wenzel Puntschuh im Kreise seiner Familie und Freunde seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar war als Facharbeiter in der Weberei sehr geschätzt. Die Familie wohnte am Staffenberg und zuletzt in den Neubauten in der Langenauer Straße. Sein Sohn Ernst fiel im letzten Weltkrieg. Dem Jubilar wünschen wir noch viele, viele Jahre bester Gesundheit. In Pfuhl feierte Franz Weiß bei guter Gesundheit den 60. Geburtstag. Der Jubilar ist ein Oberhohenelber, seine Eltern wohnten neben Scharf-Dachdecker, welches Haus schon lange abgebrannt ist. In Hohenelbe wohnte er in der Elbegasse 299. Der Sohn Helmut vermählte sich am 22. 11. 1952 mit Elisabeth Ruf in Pfuhl. Die jungen Eheleute sowie auch der Jubilar grüßen alle Bekannten recht herzlich.

**Johannisbad.** Seinen 75. Geburtstag konnte in Ebenried am 1. 11. 1952 der ehemalige Koch Florian Kuhnert, welcher sehr lange in der Werkküche „Stadt Breslau“ beschäftigt war, feiern. Seine verstorbenen Eltern waren jahrelange Pächter des ehemaligen Hotels „Zum Freundschaftssaal“. Nachträglich recht herzliche Glückwünsche und noch viele Jahre bester Gesundheit.

**Krausebauden-Friedrichstal.** Der Zimmermann Rudolf Kraus, Besitzer des Fremdenheimes „Mignon“ in Friedrichstal, feiert am 19. 11. 1952 in Werkleitz in Sachsen-Anhalt seinen 73. Geburtstag.

**Krausebauden.** Wenzel Preisler beging am 12. 1. 1953 seinen 73. Geburtstag. Er ist seit einem Jahr bei seiner Tochter Elli Lauer; es geht ihm gut, und er grüßt alle Heimatbekannten.

**Mastig.** Der frühere Konsumverwalter Geisler mit Gattin leben in Herzburg (russ. Zone). Am 2. 11. 1952 feierte er seinen 79. Geburtstag, seit zwei Jahren ist er erblindet. Es dürften sich noch viele seiner erinnern. <sup>1</sup> Spinnmeister i. R. Franz Steffan feiert am 17. 1. 1953 in Wiesloch bei Heidelberg seinen 73. Geburtstag. Webmeister Gustav Munser bei seiner Tochter in Neckerode bei Weimar den 80. Geburtstag. Webmeister Josef Künzel aus Haus Nr. 113 in Wiesloch am 18. 2. 1953 seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen. Alle drei Jubilare waren durch Jahrzehnte bei der Firma Mandl in Kleinborowitz und Mastig beschäftigt.

**Niederhof.** Ihren 91. Geburtstag, wie wir bereits gemeldet haben, feierte Wilhelmine Renner bei ihrer Tochter Marie Otte in Großkorbetha, Kreis Weißenfels. Wir hatten von anderer Seite eine andere Information erhalten.

**Niederlangenau.** Ihren 92. Geburtstag konnte am 11. 1. 1953 die ehem. Feinsaalaufseherin Pauline Barth, welche viele Jahre bei der Fa. Böhm beschäftigt war, bei guter Gesundheit bei ihrer Tochter Anna Fink in Unterthingau begehen. Der Jubilarin gratuliert ganz besonders das Heimatblatt. - Am 28. 12. 1952 feierte der Webmeister und letzte Bürgermeister, Herr Albert Gall, bei geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Trotz seines Alters steht er heute noch im öffentlichen Leben und versieht die Obmannstelle der 350 Mitglieder zählenden Vertriebenenortsgruppe Gemünden/Wohra. Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute und einen schönen Lebensabend.

**Niederöls.** In Ambach am Starnberger See feierte der ehem. Landwirt und langjährige Obmann der Raiffeisenkassa Franz Exner am 20. 12. 1952 seinen 68. Geburtstag und grüßt alle Heimatfreunde aufs herzlichste.

**Oberhohenelbe.** Der bekannte Stallbankwirt, Viehhändler Josef Palme, feierte am 12. 12. 1952 in Allersberg bei Nürnberg bei guter Gesundheit seinen 67. Geburtstag. In Bertingen (Sa.-Anh.) vollendete Anna Seidel im Juli 1952 ihr 82. Lebensjahr. Ihr Sohn



Franz, Polizeimeister in Trautenau, lebt in Bayern in Pension, der Sohn Josef ist als Waldarbeiter beschäftigt, die Tochter Marie Mähwald und der Schwiegersohn Fridolin vollendeten im letzten Jahr ihr 63. Lebensjahr. Anna Seidel läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

**Oberlangenua.** Herr Adalbert Mateasko, Oberlehrer i. R., wohnhaft in (22a) Kettwig a. d. Ruhr, Wilhelmstraße 7, beging am 5. 12. 1952 das 80. Geburtsjubiläum. Herr Mateasko ist der Bruder der verstorbenen Lehrerin Marie Mateasko aus dem Oberlangenuaer Haus 110.

**Ochsengraben.** In Bischofswerda in der Ostzone feiert am 8. 2. 1953 Anna Zienecker ihren 77. Geburtstag. Sie befindet sich bei ihren Töchtern Marie Lahr und Ida Scholz in Bischofswerda.

**Parschnitz.** Oberlehrerswitwe Marie Muthsam vollendete am 18. 12. 1952 ihr 76. Lebensjahr bei voller körperlicher und geistiger Frische. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Margarete in Lochhausen bei München, Schussenriederstraße 2. Beste Glückwünsche.

**Pommerndorf.** Die ehemalige Wirtin aus der Hammermühle, Toni Zinecker, feierte am 18. 11. 1952 bei halbwegs guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag in der Ostzone und grüßt alle Gäste und Bekannte von früher recht herzlich. Ihr Sohn ist noch immer in tschechischer Strafgefangenschaft.

**Proschwitz.** Anna Bittner aus Haus 75 feierte am 25. 12. 1952 in Karlsruhe-Rüppur bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Sie läßt alle Bekannten herzlich grüßen. 1945 wurde die Jubilarin von zwei Russen gebunden und wäre fast erstickt, wenn sie nicht in letzter Minute von Nachbarn befreit worden wäre. Die Russen hatten ihre Wohnung vollständig ausgeräumt und vorher Marie Patzelt erschossen.

**Rochlitz.** In Vöhringen a. d. Iller feierte am 27. 11. 1952 Hauptmann a. D. Hans Erlebach seinen 65. Geburtstag. Seit einigen Jahren ist er jetzt Vertrauensmann der Heimatvertriebenen, auch in der SL ist er tätig und hilft allen in uneigennützigster Weise, die sich an ihn wenden. Der Jubilar erfreut sich auch bei den Einheimischen größter Wertschätzung.

**Soor.** Bei ihren Töchtern im Bergkaffee in Nesselwang feierte Mutter Urban, Witwe nach dem verstorbenen Schmiedemeister Urban, bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag am 4. 1. 1953. Nachträglich herzliche Glückwünsche und alles Gute.

**Schüsselbauden.** In Helsa bei Kassel feierte Antonie Donth (Preisler-Toni) ihren 72. Geburtstag. - Wenzel Donth (Kleine Wenz) aus Schüsselbauden feierte am 5. 1. 1953 in Helsa bei Kassel seinen 79. Geburtstag.

**Spindelmühle.** Johann Mähwald (Sporthaus Mähwald) begeht am 5. 2. 1953 seinen 74. Geburtstag.

**Spindelmühle.** Der verdienstvolle Obmann des Riesengebirgsvereines Wenzel Bradler feiert am 14. 1. 1953 seinen 84. Geburtstag. Dem Pionier und Wegbereiter ganz besonders liebe Glückwünsche. - Frau Hedwig Bittner aus St. Peter 64 feierte im Oktober 1952 in Ilsenburg/Harz (D. D. R.) ihren 70. Geburtstag. Unsere besten Wünsche nachträglich. In Altheim im Kreis Dieburg feiert am 31. 1. 1953 Marie Lorenz geb. Hollmann (Heger-Wenzels-Marie) ihren 50. Geburtstag.

**St. Peter.** Josef Lahr, Maurer aus Hackelsdorf, zuletzt wohnhaft im Haus 62, feierte am 24. 12. 1952 seinen 75. Geburtstag bei guter Gesundheit und ist noch teilweise in seinem Beruf tätig. Er ist der Letzte von seinen Geschwistern. Er grüßt alle Bekannten von Pommerndorf, Hackelsdorf, Ochsengraben, Spindelmühle und St. Peter aufs beste.

## Herr, gib ihnen die ewige Ruhe!

**Arnau.** In Wien XVII/110, Karl-Beck-Gasse 8, verschied am 1. 1. 1953 im 81. Lebensjahr Elisabeth Hausner, geb. John. Die Verstorbene war eine Schwester von Postoberoffizial i. R. Anton John und vom verstorbenen Relegionsprofessor Josef John und seinen verstorbenen beiden Schwestern.

**Arnau.** Gastwirt und Gärtner Josef Fischer (Gasthaus Hilsch) ist am 30. 11. 1952 an Herzschlag in der Ostzone gestorben. - In Ruhla bei Eisenach ist im November Theodor Martinetz, früher am Marktplatz wohnhaft, im 86. Lebensjahr verschieden. Seine Frau ging ihm vor drei Jahren im Tode voraus. In Oberloquitz, Krs. Saalfeld, ist am 6. 6. 1952 Frau Hader (Schrutt-Glasers-Tochter), Mutter von drei Kindern, an einem Krebsleiden im 37. Lebensjahre gestorben.

**Braunau.** Bei seiner Tochter Marie Pecha in Crimmitschau starb Franz Walzel im 73. Lebensjahr, der früher am Olberg 81 wohnte und ein alter christlicher Gewerkschaftler war.

**Großborowitz/Schwarzental.** Am 21. 11. 1952 starb in Teuchern in Sachsen Johann Preller an einer Darmoperation. Genannter diente als Gendarm in der Österr.-Ungar. Monarchie, in der Moldaurepublik und im Großdeutschen Reich. Er ruht im gleichen Friedhof wie die Gastwirtin Dittrich.

**Großborowitz.** Priester Mutter Marie Dreßler ist am 9. 12. 1952 bei ihrem geistl. Sohn, Pfarrer Anton Dreßler in Bernbach über Gelnhausen, im hohen Alter von 87 Jahren in die ewige Heimat beufen worden. Vor mehr als dreißig Jahren lernte ich die schlichte, arbeitsame Frau aus dem Volke kennen; bald darauf starb ihr Mann. Drei Kinder waren da; Wenzel und Marie halfen der Mutter, um Anton das Studium zu ermöglichen. Es war nicht leicht, aber mit großem Gottvertrauen haben es alle zusammen geschafft. Der Primiztag ihres Sohnes war wohl der schönste ihres Lebens. Auch in Ketzelsdorf gefiel es ihr recht gut am Pfarrhof. Schmerzlich empfand sie die Trennung von der Familie ihres Sohnes Wenzel, der in Grana bei Zeitz lebt. Alle, die das liebe Dreßler-Mütterlein kannten und schätzten, werden ihrer gerne im Gebete gedenken. R.

**Harrachsdorf.** Im Juni 1952 verstarb Frau Luise Hollik, geborene Klinger (Schwester von Emil Klinger, Annatal), in Peitz bei Cottbus. In Zittau starb am 18. 9. 1952 Rudolf Pohl aus Neuwelt, zuletzt wohnhaft in Gablonz.

**Harta.** Im Krankenhaus zu Füssen (Allg.) ist nach einer Magenoperation und Lungenentzündung der ehemalige Gemeinderat Franz Bräth am 14. 12. 1952 gestorben. Er war geborener Huttendorfer, frühzeitig Waisenkind, mit 13 Jahren schon Hilfsarbeiter am Bau, mit 27 Jahren machte er die Heizerprüfung und mit 34 Jahren besuchte er die Webschule in Hohenelbe. Bei Firma Goldschmidt, Liechtenstein und Katz arbeitete er im Laufe der Jahre. Wegen seiner politischen Tätigkeit wurde er bereits beim Einmarsch der deutschen Truppen im Oktober 1938 von der Gestapo verhaftet, war zuerst in Waldenburg, dann später im Kz. in Dachau und Buchenwald bis zum April 1943. Wegen guter Führung wurde er vorzeitig entlassen, aber bis zur Kapitulation streng polizeilich überwacht. Eines seiner größten Verdienste war die Organisierung der Aussiedlung im Kreis Hohenelbe. Viele haben es ihm zu verdanken, daß sie nicht nach der Ostzone ausgesiedelt wurden. Noch 14 Tage vor seinem Tode sagte er: „Viele, denen es heute im Westen gut geht und denen ich zur Aussiedlung hierher verhalf, kennen mich jetzt nicht mehr.“ Als Flüchtlingsobmann in Markt Oberdorf bemühte er sich viel um seine Landsleute. Franz Bräth war auch Mitbegründer der SL, Gemeinderats- und Kreistagsmitglied und zuletzt Ehrenobmann der SL von Markt Oberdorf. Mit ihm ist ein aufrechter Parteimann, der viel für seine Mitmenschen getan hat, heimgegangen.

**Harta.** Eine der ältesten Riesengebirgerinnen, Marie Großmann, geb. Meißner, Witwe nach dem ehemaligen Bleichmeister Josef Großmann, ist bereits am 30. 9. 1952, neun Tage vor der Vollendung ihres 93. Lebensjahres, in Niederkaufungen bei Kassel verschieden. Durch den frühen Tod ihres Gatten mußte sie für ihre vier Kinder durch schwere Arbeit den Lebensunterhalt bestreiten, soziale Einrichtungen waren um die Jahrhundertwende noch nicht vorhanden. Die Verstorbene war die älteste Bürgerin von Harta und Niederkaufungen.

**Hermannseifen.** In Elsterberg im Vogtland ist im Alter von achtzig Jahren bei ihrer Tochter Frau Plechatsch (Theresiental) Marie Kraus, eine Schwester der Wilhelmine Kraus und des verstorbenen Franz Kraus aus Hohenelbe, Breitegasse, gestorben. - Wir berichteten über den Heimgang von Josef Klug, welcher Totengräber am evangelischen Friedhof war. In seiner Gastheimat Eppendorf war er recht beliebt. Die Familie Wirt sorgte für ein würdiges Begräbnis und eine schöne Grabstätte. Ein Beweis, daß es noch Menschen gibt, welche am Schicksal der Heimatvertriebenen vollen Anteil nehmen.

**Hohenelbe.** In Holzthalleben (DDR.) starb im November Veronika Scharf, geb. Weiß, welche zuletzt im Siedenhaus war und die einmal beim Scharf, Dachdecker, für kurze Zeit die Wirtschaft führte. In Obergünzburg starb am Stephanitag an Herzschlag der ehemalige Garnvertreter Johann Jindra im 57. Lebensjahr. Während des Krieges war er im Kabelwerk Renner angestellt.

**Johannisbad.** In Picher verschied am 15. 11. 1952 Hubert Hampel, ehem. Besitzer von „Hotel Hampel“, nach einem arbeitsreichen Leben im 83. Lebensjahr. Ein hartnäckiges Leiden fesselte ihn seit Mai ans Krankenlager. Der Verstorbene war eine edle Menschenseele, jederzeit bereit, die Not bei Mitmenschen lindern zu helfen. Zahlreich war die Teilnahme an seinem Leichenbegängnis, welches am 20. 11. 1952 stattfand.

**Kleinborowitz.** In Obereßlingen am Neckar verschied nach einer kurzen schweren Erkrankung plötzlich und unerwartet Emil Endt, ehemaliger Bankkassier in Trautenau, im Alter von 48 Jahren. So wie er daheim beliebt war, kam auch dies bei seinem Leichenbegängnis durch eine große Teilnahme vieler Trautenauer und Einheimischer zum Ausdruck. Um ihn trauern die Mutter und Ge-

schwister. Der so früh Verschiedene war ein treuer Leser unserer Heimatschrift. Am 6. 12. 1952 starb im 79. Lebensjahr in Sachsen Fabriktschler Franz Mühl aus Nr. 3. Genannter war ein Cousin des Gastwirts Dittrich.

**Ketzelsdorf.** In Stralsund starb am 1. 12. 1952 Landwirt Franz Mattausch, der früher die Wirtschaft „Im Hof“ hatte.

**Kottwitz.** Im Krankenhaus zu Heppenheim an der Bergstraße verstarb am 21. 11. 1952 nach schwerem Leiden Albina Gaber, Landwirtin aus Haus Nr. 70 bei der Sandermühle. Sie war nicht nur ihren Kindern, sondern allen eine gute Mutter. Alle, die sie gekannt haben, werden ihr ein gutes Andenken bewahren. Unter den Klängen des Riesengebirgsliedes wurde die Verewigte auf dem Heimatvertriebenen-Friedhof in Heppenheim beigesetzt.

**Lauterwasser.** In Hohenbrunn verschied am 2. 12. 1952 Landwirt Johann Schneider aus Haus Nr. 57 im 63. Lebensjahr. Alle ärztliche Kunst vermochte sein Leben nicht zu verlängern. Der Verstorbene war der Schwager von Herrn Dechant Josef Knauer aus Hermannseifen. Beide Söhne sind aus dem Weltkrieg noch nicht zurückgekehrt und gelten als vermißt. Um den arbeitsamen Landwirt und vorbildlichen Vater trauern seine Gattin Anna und Tochter Helena. Sehr viele Ortsleute und Vertriebene begleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte.

**Marschendorf IV.** Am 15. 11. 1952 verschied plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag Frau Johanna Pfluger (Witwe des Pfluger Fleischers und Gastwirts) im 69. Lebensjahr. Seit Juni 1950 wohnte sie bei ihrem Sohn Franz in Langendiebach bei Hana (Main). Ihre drei Jungen und einige liebe Heimatfreunde begleiteten sie auf ihrem letzten Weg.

**Mittellangenu.** Bereits vor zwei Jahren, im Januar 1951, starb in Bernau bei Berlin Postoberinspektor Otto Langner im 59. Lebensjahr. Der Verstorbene war weit und breit als ganz besonders liebenswürdiger Mensch und Beamter bekannt. - Bei seinem Sohne in Bothel (Luneburger Heide) verstarb am 29. 11. 1952 der ehemalige Kautmann Karl Holmann aus Haus Nr. 50 im 77. Lebensjahr plötzlich an Herzschlag. Der Verstorbene war durch viele Jahre Mitglied der Gemeindeverwaltung, des evangelischen Kirchenvorstandes, Obmann des Turnvereins „Eiche“ Mittel- und Oberlangenu und in den dreißiger Jahren Vorsitzender des Turnkreises Hoheneibe. Noch mit sechzig Jahren war er ausübender Turner, beispielgebend in der Altersriege, so wie er es von Jugend auf gewöhnt war. Auf heimatlichen Turnfesten sahen wir ihn oft als Kampfrichter; durch seine Hilfsbereitschaft und Humor war er beliebt bei seinen Turnbrüdern. Die alten Turner des ehemaligen Riesengebirgsturngaues werden sich gern seiner erinnern, da er bei allen Veranstaltungen immer vertreten war. Sie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. - Gastwirt Pohl vom Neuho ist im letzten Jahr in Schwerin gestorben.

**Niederhof.** In Neubrandenburg ist bereits zu Pfingsten im Krankenhaus Raimund Franz aus Haus Nr. 80 nach Vollendung seines 58. Geburtstags an einem Magengeschwür gestorben.

**Niederpraunsitz.** Im Krankenhaus in Lichtenfels ist plötzlich nach einer schweren Operation am 22. 12. 1952 Schuhmachermeister Josef Pfaff, wohnhaft in Schannebach, gestorben.

**Ochsengraben.** In Reichenberg bei Pfarrkirchen starb am 21. 11. 1952 Johann Erlebach im 81. Lebensjahr an Altersschwäche. Wenn man ihn traf, frug er immer, wann wir wieder heimkommen. Die Gemeinde Reichenberg ehrte ihn anlässlich seines 80. Geburtstages und durch eine Kranzniederlegung und herzliche Worte von Herrn Gielert bei der Beerdigung.

**Oberhoheneibe.** Im Altersheim Sondershausen starb am 15. 11. 1952 der ehem. Fabrikheizer in der Rotterschen Jute-Spinn- und Weberei Johann Zienecker im 78. Lebensjahr. Mit ihm ist einer der hervorragendsten christl. Gewerkschaftler der Nachkriegszeit in die ewige Heimat eingegangen. Durch fast zwanzig Jahre war er Obmann der Ortsgruppe Christl. Textilarbeiter in Hoheneibe und erlebte den großen Aufstieg der christl. Arbeiterbewegung - trotz schwerer Terrorzeit. Johann Zienecker gehörte zu den Pionieren dieser Bewegung; sein Name war wohl im ganzen Sudetenland und weit darüber hinaus bekannt. Der Verstorbene gehörte außer verschiedenen katholischen Vereinigungen auch noch der freiwilligen Feuerwehr durch viele Jahre an und leitete die Sanitätsabteilung. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein liebes Gedenken bewahren. - Fabrikheizer Vinzenz Fischer ist in Giebelroth am 7. 11. 1952, drei Wochen nach seiner goldenen Hochzeit, im 76. Lebensjahr gestorben. Er liegt neben der Meißner Bäuerin am Friedhof in Heuckewalde begraben. Seine Frau ist ebenfalls schwer leidend. Viele werden sich gerne seiner erinnern. Als Humorist und Darsteller komischer Theaterrollen hat er vielen Hunderten Theaterbesuchern unzählige Stunden des Frohsinns bereitet. Sein jahrelanger Mitarbeiter Johann Zienecker ist ihm acht Tage später in die Ewigkeit nachgefolgt. Am Salzburg bei Berchtsgaden verschied am Heiligen Abend nachmittags Zimmermann Josef Thomas vom oberen Heidelberg. Im Juli 1952 erkrankte er an einem Lungentumor und war alle ärztliche Kunst außerstande,

das Leiden zu bessern. Am 27. 12. 1952 gaben ihm viele Heimatfreunde und Einheimische das letzte Geleite. Der Verstorbene war mit Anna Pittermann verheiratet, welche mit ihren Kindern um den so früh Verschiedenen trauert. Durch mehrere Jahre war der Verstorbene Vorsitzender der Ortsgruppe christl. Fabrik- und Bauarbeiter in Hoheneibe und ein überaus verlässlicher Gewerkschaftsfunktionär. Sein früher Heimgang wird viele seiner Freunde überraschen. Wir wollen ihm ein recht liebes Gedenken bewahren. - Vor einhalb Jahren berichteten wir über die Verheiratung des Oswald Gottstein, Sohn des Tischlermeisters Gottstein. Am 28. 11. 1952 wurde der jungen Frau das zweite Kind, ein Mädchen, geboren. Noch am selben Tag verschied plötzlich und unerwartet die Wöchnerin im Alter von 24 Jahren in Magdeburg. Dem jungen Mann wird allgemeine Anteilnahme entgegengebracht. Wir berichteten im Dezemberheft über den Heimgang von der Altbäuerin Theresia Meißner. Wir stellen richtig, daß ihr Taufname Maria war. Im Altersheim Oeventrop starb im Alter von 77 Jahren die Witwe Veronika Scharf, geb. Weiß, am 3. 11. 1952. Die Verstorbene war eine Schwester des Josef Weiß am unteren Heidelberg. Sie starb plötzlich und unerwartet an Herzschlag. Berta Graf, dem Ulrich Kutscher seine Schwägerin, welche in der Hölle wohnte, soll in der Ostzone gestorben sein. Nähere Daten unbekannt.

**Oberlangenu.** In Walldorf (Baden) starb am 4. 12. 1952 Frau Wilhelmine Zirm im Alter von 68 Jahren an Herzschlag. Die Verstorbene war die Gattin des Maschinisten Josef Zirm aus Oberlangenu und die Schwiegermutter von Alfred Trömer. Die Eheleute Zirm wohnten zuletzt in Hackelsdorf. Unter überaus zahlreicher Teilnahme fand am 7. 12. 1952 die feierliche Beerdigung statt.

**Öls-Döberney.** Am 3. 11. 1952 starb in Stockstadt am Main im Alter von fünfzig Jahren Rudolf Kuhn an einem langen, mit Geduld ertragenen Herzasthmaleiden. Der Verstorbene war lange Jahre bis zu seiner Aussiedlung im Sägewerk der Firma Eichmann in Arnau als Sägeschärfer beschäftigt. Er wurde unter großer Beteiligung von Heimatfreunden wie Einheimischen beigesetzt.

**Pelsdorf.** In Burkau (Ostzone) starb im Vorjahr der Schmiedemeister Robert Sturm, schreibt uns Anna Paiska aus Mönchsdorf. **Polkendorf.** Der Landwirt Johann Lamer aus Haus Nr. 2 (früher Neuho-Mittellangenu) starb im Alter von 48 Jahren.

**Rennerbauden.** Im Seebad Ahlbeck ist am 24. 11. 1952 Franz Bradler aus Hinter-Rennerbauden gestorben.

**Rochlitz.** Bei ihrem Sohn Bruno, welcher in Olding bei München Inhaber einer Fachdrogerie ist, verschied bereits am 23. 9. 1952 die Mutter Marie Langhammer, Witwe nach dem verstorbenen Wilhelm Langhammer, Tabakhauptverleger, im 84. Lebensjahr. Sie wollte auch im letzten Jahre wieder am Rochlitzer-Treffen in Kempton teilnehmen, doch kam ihr der Tod zuvor.

**Spindelmühle.** Ein alter Riesengebirger ist am 5. 12. 1952 in die ewige Heimat plötzlich hinübergegangen. Postbetriebswart Josef Zinecker hatte in Ruhpolding eine Gastheimat gefunden und vollendete am 8. 8. 1952 sein 70. Lebensjahr. Seine Bergheimat liebte er über alles. Einen ehrenden Nachruf hielt ihm der Ortspfarrer und verwies auf die große Teilnahme, welche von der Beliebtheit des Verstorbenen Zeugnis gab. Der Kriegerverein mit Fahne und die SL sowie eine Abordnung der Bundespost nahmen Abschied von dem Verewigten. „'s is Feierabend“ sang der Chor der SL. Sein Heimgang kommt für viele Landsleute überraschend, und alle werden ihm ein liebes Gedenken bewahren.

**Schatzlar.** In Picher, Krs. Hagenow (Mecklenburg), verschied am 27. 12. 1952 nach langem Krankenlager Erwin Thamm, ein Sohn des Franz Thamm, Fleischermeister aus Schatzlar, im Alter von 23 Jahren. Er wurde unter zahlreicher Teilnahme am 30. 12. 1952 in Picher beerdigt.

**Schwarzenthal.** In Fürth i. O. wurde am 15. 11. 1952 Landwirt Josef Lath zur letzten Ruhe unter Teilnahme vieler Heimatvertriebenen bestattet. Er starb im Krankenhaus zu Lindenfels an einem Gehirnschlag im Alter von 75 Jahren. Als Jäger und Bienenvater war er über die Grenzen seiner Heimat bekannt. Am Grabe der beiden Landsleute sprach Heimatfreund Josef Preller herzliche Abschiedsworte. - In Hambach i. O. starb am 8. 11. 1952 Josef Bock aus Haus 131. Er war kurz vorher nach hier übersiedelt. Überaus zahlreich war die Beteiligung von Heimatfreunden; auch alle seine Kinder gaben ihm das Grabeleite. Am Grabe wurde auch des verstorbenen Sohnes Josef gedacht, der infolge der schweren Mißhandlungen seitens der Tschechen so früh sein Leben lassen mußte.

**Trantenau.** In Schmalkalden starb Anfang Dezember Walburga Schiel, welche früher ein Bürstengeschäft hatte, bei ihrer Tochter Biedermann.

**Tschernma.** In Oy bei Mittelberg (Allgäu) starb im November Marie Pittarsch im 68. Lebensjahr. Ihre beiden Töchter Hebamme Fiedler und Lorenz wohnen in Buchenberg (Allgäu).

## Das schönste Wintererlebnis

ist ein Wochenendausflug auf die Kahlrückenalpe, nach Balder-  
schwang (Haus Seppeler) und Bodensee-Skihütte, nach Nesselwang  
ins „Bergcafé“. Das sind die idealsten Winterausflugsorte für uns  
Riesengebirgler.

Die vielen Hunderte von Neujahrswünschen waren mir ein Be-  
weis unserer Verbundenheit. Sage Euch allen herzlichen Dank.

Josef Renner

## Ein Sudetentuch

Wir berichteten im Dezemberheft, daß die Firma Brüder Sommer  
ein Sudetentuch hergestellt hat. Es handelt sich hier nicht um die  
Firma, welche in Pelsdorf nach dem Jahr 1939 entstand, sondern  
um die Firma Brüder Sommer in Grottau, welche im Januar 1931  
von Franz Sommer in Grottau gegründet wurde. Wir bringen sehr  
gerne diese kleine Richtigstellung.

## Briefmarkensammler – Achtung!

Ein eifriger Briefmarkensammler aus der Heimat möchte gerne in  
Austausch mit Freunden in der Westzone treten. Er interessiert  
sich besonders für Sondermarken und Werte, die höher sind wie  
30 Pfennig. Schreibt eine Karte, die Schriftleitung gibt euch die  
Anschrift bekannt!

Allen unseren Freunden und Bekannten aus der alten Heimat  
geben wir sehr glücklich die Geburt unseres Erstgeborenen

bekannt.  
CHRISTIAN  
In dankbarer Freude:  
Dr. med. Franz Langner  
Inge Langner, geb. Bradatsch  
Erlangen, Moltkestraße 3      Proschwitz-Arnau

## Heimatfreunde!

Deckt euren Bedarf zu allererst bei den Firmen,  
welche in eurem Heimatblatt inserieren.

## Alle Faschings-, Karnevals- und Vereinsartikel

liefert wieder die im ganzen Sudetenland bekannte Firma  
Alois Wenzel, Braunau, jetzt in Mühlendorf (Obb.). Bei allen  
Veranstaltungen verlangt den soeben erschienenen Karnevalskatalog.

Welches Riesengebirgsmädel zwischen 20—30 Jahren möchte mit  
einem Riesengebirgler (29 Jahre) in Briefwechsel zwecks spä-  
terer Verheiratung treten. Zuschriften unter „Glückauf im neuen  
Jahr“ an die Schriftleitung.

## Sendungen für die Heimatvertriebenen Süddeutscher Rundfunk Stuttgart \* Febr. 1953

### Erstes Programm (Mittelwelle):

Mo. 2. 2. 1953      „Fröhliche Heimat“  
20.05—21.00 Uhr      Eine heitere Stunde für die Heimatver-  
triebenen      Man.: Gerd Angermann  
Mi. 4. 2. 1953      „Fern und doch nah“  
17.40—18.00 Uhr      Flüchtlingsbetriebe in der neuen Heimat  
Mi. 11. 2. 1953      „Fern und doch nah“  
6.40—7.00 Uhr      Die Abenteuer des schles. Ritters Hans  
von Schweinichen      Man.: Edm. Glaeser  
Mi. 18. 2. 1953      „Fern und doch nah“  
17.40—18.00 Uhr      Tiergeschichten aus Ostpreußen - Man.:  
Helmut Will  
Mi. 25. 2. 1953      „Fern und doch nah“  
6.40—7.00 Uhr      Das Braunauer Felsenländchen      Man.:  
Gerd Angermann

### Zweites Programm (UKW):

So. 22. 2. 1953      „Froher Klang aus der Heimat der Ver-  
triebenen“  
21.00—21.45 Uhr

Ihre am 31. Oktober 1952 stattgefundene Vermählung ge-  
ben bekannt und grüßen alle Bekannten herzlichst  
MAX KLOSE aus Glausche, Niederschlesien,  
MARIA KLOSE geb. Bradler aus Rennerbauden  
jetzt in Orbke-Jerxen, Werrestraße 6

Allen lieben Bekannten und Heimatfreunden Grüße und  
geben ihre Verlobung bekannt  
MARGARETE ERBEN  
KARL SANDNER  
Hermannseifen Nr. 66      Fellbach bei Stuttgart  
Irrtümlich im Dezemberheft als Vermählungsanzeige  
erschieden

Alle lieben Bekannten aus der Heimat grüßen als  
Vermählte

JOSEF LANGNER, Berufsschullehrer  
HERTA LANGNER geb. Exner  
Oberöls-Polchow / Mecklenburg-Mittelöls

Am 29. November 1952 haben sich vermählt

EDILBERT TSCHOP  
HELENA BLUMEL  
Neu-Rettendorf, Haus 34  
derzeit beide Struth-Helmershof, Kirchweg 10 bei  
Schmalkalden (Thüringen)

Wir haben uns verlobt

DORIS GOTTSTEIN  
BRUNO HENTIES  
stud. ing.  
Neuwildflecken/Rhön - Hohenelbe, Klosterhang  
Weihnachten 1952



Allen lieben Heimatfreunden  
danken wir vielmals  
für die herzliche Teilnahme,  
die uns zu dem Ableben unse-  
res lieben Vaters, Groß-  
vaters und Urgroßvaters  
Herrn KARL HOLLMANN  
ehem. Kaufmann aus Mit-  
tellingenau Nr. 50  
entgegengebracht wurde.  
In tiefer Trauer:  
Famil. Hollmann u. Berndt  
Bothel, Kleinzerbst, Mittel-  
langenau

Nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem dreieinhalb-  
jährigem Krankenlager verschied am 2. Januar 1953 im 71. Le-  
bensjahr wohl vorbereitet mein lieber Mann, unser guter Vater,  
Großvater

Herr KARL WIHAN  
Hauptlehrer a. D.

aus Niederlangenau-Hohenelbe.

In stiller Trauer:  
Josefine Wihan, Gattin  
Rudolf und Ilse Schlögl  
mit Fritz, Heinz, Peter

Hammelburg, Friedrich-Müller-Str. 14      Wehr (Südbaden)

# Die kleine Riesengebirgsbaude

## Kahlrückenalpe

1200 m ü. d. M., Inh. Hans Fuchs, Wiesenbaude (Rsgb.)  
bittet um Ihren werten Besuch.

Post: Oferschwang (Allgäu) Bahnstation: Sonthofen (Allgäu).  
Hörner-Autobus bis Café Sigisfried. ¾ Stunden Aufstieg.  
Fordern Sie Hausprospekte an! Idealer Winteraufenthalt.

Plötzlich und unerwartet verstarb nach einem arbeitsreichen Leben am 4. Dezember 1952 in Walldorf/Baden unsere liebe Mutter

**Frau WILHELMINE ZIRM**  
geb. Jakel

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer: Erich Zirm  
Familie Alfred Trömer und  
Frau Lotte geb. Zirm

Josef Pröller, Kröckelbach i. O., gibt allen lieben Heimatfreunden die traurige Nachricht, daß sein lieber Bruder

**JOHANN PRÖLLER**

aus Schwarzenal, zuletzt Gendarmemeister in Ponikla, am 21. Nov. 1952 an einer Magenoperation in Weißenfels, DDR., im 66. Lebensjahr gestorben ist. Sein Wunsch, die Heimat wiederzusehen und seine Lebensjahre bei seinen Lieben in Westdeutschland zu verbringen, blieb ihm unerfüllt. Der Herrgott hat ihn nun in die ewige Heimat aufgenommen.

Wir geben allen lieben Freunden und Bekannten, besonders jenen aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung, die traurige Nachricht, daß unser alter Kämpfer und Streiter für christliche Sozialreform

**Herr JOHANN ZIENECKER**

langjähriger Obmann der christl. Textilarbeitergruppe in Hohenelbe, Vorstandsmitglied des Bezirksverbandes, am 15. November 1952 im 78. Lebensjahre von Gott dem Herrn in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Ihm, der sich für die Interessen seiner Mitarbeiter immer einsetzte und für die christlichen Grundsätze kämpfte, wird Gott der Herr sicher die Krone des ewigen Lebens verliehen haben.

Landsleute! Verlangt in Apotheken und Drogerien immer wieder den heimatlichen

## ALPÄ-Menthol-Franzbranntwein

Wo noch nicht erhältlich, Bezugsnachweis und Gratisprobe durch:  
ALPÄ, Friedrich Melzer, Brackenheim/Württemberg



**Alle Abnehmer,**  
welche noch mit der Bezugsgebühr für 1952, Kalender, Landkarte, Bildbücher im Rückstand sind, werden nochmals um Begleichung gebeten, um uns Mahngebühren zu ersparen.

Herzlich Willkommen im



**Berghaus Seppeler** 1120 m - Ruf 10

(Zentralheizung fließendes Wasser Bäder)

Balderschwang über Oberstaufen (Allgäu)

Inh. Herbert Beutel fr. Wiesenbaude i. Rsgb.

## Balderschwang - Rubezahlnd

Früher selbst. Textilkauflmann, derzeit noch berufsfremd tätig, bittet seine Landsleute um Hinweise, wo die Möglichkeiten zur Gründung einer Existenz gegeben wären. Voraussetzungen für ein entsprechendes Aufbaudarlehen sind gegeben. Zuschriften unter „S 100“ an die Schriftleitung dieser Zeitschrift.

In tiefer Trauer teilen wir mit, daß mein über alles geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**EMIL ENDT**

Bankkassierer aus Trautenau

heute nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 48 Jahren in die ewige Heimat abberufen wurde.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Filomena Endt geb. Rummel

Hermine Purr geb. Endt mit Familie

Johann Endt mit Familie

Josef Endt mit Familie

Maria Reul geb. Endt mit Gatten

Emmy Endt mit Söhnen

Elsterberg/Vogtland, Hoyerswerda, Naumburg/Saale, Ober-Eßlingen am Neckar, Stauffenbergstraße 95.

Nach Gottes heiligem Ratschluß entschlief am Dienstag, den 9. Dezember 1952 unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

**Frau ANNA DRESSLER Wwe.**

geb. Kaus

nach einem gottergebenen Lebenswandel im 87. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche. Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

In stiller Trauer: ANTON DRESSLER, Pfarrer  
im Namen aller Angehörigen

Bernbach, den 9. Dezember 1952  
Grana bei Zeltz



## BETT FEDERN

(vollfertig)

1 Pfd. handgeschliffen 1 Pfd. ungeschliffen  
DM 9.80 12.60 und 15.50 DM 5.25 10.25 und 13.85

### FERTIGE BETTEN

billigst, von der heimatbekanntesten Firma

**RUDOLF BLAHUT KG.**

früher Deschenitz und Neuern, Böhmerwald

**(13b) Krumbach / Schwaben**

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Bezugspreis: Ein Heft 80 Pfg.; bei vierteljährl. Vorausbezahlung auf das Postscheckkonto München 27 010 M. Renner, Riesengebirgsverlag, DM 2.10. Patenschaftsbehle 1 Heft 50 Pfg.; vierteljährlich DM 1.50.

Herausgeber: Riesengebirgsverlag M. Renner; Schriftleitung und Korrespondenz Josef Renner, Kempten/Allgäu, Brennergasse 25. Gesamtberstellung von der Graphischen Anstalt des Kösel-Verlages in Kempten/Allgäu.

Redaktionsschluß an jedem 10. des Monats. Nachdruck verboten. Einzelauszüge nur gegen vorherige Genehmigung des Verlages.